



3,80 EURO

Das betriebliche Magazin für einen nachhaltigen Einkauf

Ausgabe April 2021



Im Interview
Yvonne Zwick, B.A.U.M. e.V.

Nachhaltige Initiativen in KMU:
Beispiele aus IHK und HWK

Klimaschutz im Unternehmenskontext:
Ergebnisse und Diskussion einer Studie

Top-Themen:

Nachhaltigkeitsleistung von Lieferanten bewerten
Start-Ups und ihre Ansätze für einen nachhaltigen Einkauf

Jetzt bewerben um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design!

Nach erfolgreicher Premiere im vergangenen Jahr startet jetzt der Wettbewerb um den zweiten Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design. Die größte Auszeichnung ihrer Art in Europa prämiert auch 2021 vorbildliche Gestaltung, die wirksame Beiträge zum nachhaltigen Wandel leistet. Unternehmen jeder Größe, Gestalter/innen innerhalb und außerhalb von Agenturen, Studierende und Startups können sich noch bis zum 14. Mai 2021 bewerben.

www.nachhaltigkeitspreis.de



**Deutscher
Nachhaltigkeitspreis
Design 2022**





Editorial

„Die Corona Krise ist ja eigentlich Kindergarten, wenn wir uns überlegen, was aus der Klimakrise auf uns zukommt. Das heißt, wenn wir das nicht stoppen und Business as usual machen, werden die Temperaturen gegen Ende des Jahrhunderts um drei, vier oder gar fünf Grad Celsius ansteigen.“, gibt Professor Volker Quaschnig im Gespräch mit Georg Ehring vom Deutschlandfunk zu bedenken.

Die Belange des Klima- und Umweltschutzes sowie die Einsparung von Ressourcen, Energie und Wasser sind heute mehr als dringlich geworden und liegen längst jenseits dessen, was als nachhaltig bezeichnet werden kann. Deshalb hat ein umweltfreundlicher Einkauf wachsende Bedeutung. Unter dem Aspekt der nachhaltigen Beschaffung ist naheliegend, die Klima- und Umweltschutz sowie Ressourceneffizienz von Anfang an über den gesamten Stoffstrom zu berücksichtigen.

Der Einkauf in Unternehmen hat über das Instrument der nachhaltigen Beschaffung eine wichtige Funktion für die Erreichung dieser Umwelt- und Klimaschutzziele.

In dieser Ausgabe der „Kleine Kniffe“ berichten wir über Möglichkeiten der Lieferantenbewertung, über das Vorbild der Deutschen Bahn im nachhaltigen Einkauf, über eine Studie, die den Stellenwert von Klimarisiken im Unternehmenskontext erläutert und stellen Ansätze des nachhaltigen Bauens und der nachhaltigen Außer-Haus-Verpflegung vor.

Doch eine nachhaltige Transformation des Einkaufs ist mehr als eine Frage der Insellösungen - sie betrifft die Kultur eines Unternehmens: die Arbeitsweisen und Abläufe, die Führung, die Beziehungen zu Kunden und Lieferanten.

Wie kann es gelingen, sich zu einer lernenden Organisation zu entwickeln, um sich in Zeiten des Klimawandels verantwortlich für die Zukunft und damit nachhaltig aufzustellen? Gefragt ist die Initiative jedes Einzelnen. Der Verweis auf vorgesetzte oder politische Instanzen bringt wenig. Auch das ist eine Lehre aus der Corona-Krise. **Bleiben Sie gesund!**

Chefredakteur



Die Stunde der Umdenker

Ein Beitrag von Veronika Warmers,
Steinbeis Papier

Es gibt viele Rezepte, um die Welt ein bisschen besser zu machen. Es sind nicht nur die großen politischen Entscheidungen. Vor allem ist es das Handeln jedes Einzelnen – jede und jeder kann und sollte seinen Beitrag leisten. Meistens reicht eine Initialzündung oder eine Initiative, um andere zum Umdenken zu bewegen. Und der erste Schritt zu mehr Nachhaltigkeit ist nun einmal das Umdenken. Mit „ReThinkingPaper“ bietet sich eine Handlungsoption an, um einen einfachen Schritt in diese Richtung zu gehen.

Der Klimawandel ist ein dominierendes Thema. Auch in Deutschland sind die Folgen mittlerweile spürbar. Temperaturrekorde, heftige Wetterlagen mit Überschwemmungen oder Dürreperioden – mit diesen Auswirkungen müssen wir uns auseinandersetzen. Umso größer wird der Ruf nach mehr Nachhaltigkeit auch im Alltag. Mobilität, Konsum und Ernährung – diese und andere Lebensaspekte gilt es schon im Kleinen anzupassen. Die Unternehmen müssen entsprechende Antworten liefern und die Menschen zum Umdenken animieren. Es steht viel auf dem Spiel, wenn nicht bald gehandelt wird.

Die natürlichen Grundlagen des Planeten für zukünftige Generationen sind stark gefährdet und die Herausforderungen dahingehend facettenreich: Der Ausstoß von Treibhausgasen muss drastisch reduziert werden. Nachhaltigkeit bedeutet auch, die Fruchtbarkeit der Böden zu erhalten. Durch den Klimawandel wird zudem das Trinkwasser knapper, und viele Tier- und Pflanzenarten sterben

aus. Zentral ist vor allem der Umgang mit Ressourcen. Der Verbrauch liegt häufig vielfach über dem, was nachhaltig wäre. Was ist also zu tun?

Im Team – also gemeinsam in der Summe – lässt sich viel bewerkstelligen. Gleichgesinnte treten für die Idee von mehr Nachhaltigkeit ein und inspirieren andere mit ihren Taten, um gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Wer nimmt also welche Rolle in diesem Umdenkprozess ein? Zunächst kann die Politik faire Rahmenbedingungen schaffen, um umweltschonendes Handeln zu begünstigen. Weiter müssen Wirtschaft und Gesellschaft sich ihrer Verantwortung für die Umwelt bewusst werden. Und letztendlich trägt jeder Einzelne zum großen Ganzen bei.

Wir haben Nachhaltigkeit als wichtigstes Zukunftsthema identifiziert. Deshalb sensibilisieren wir Menschen dafür, dass schon kleine Stellschrauben wie der Wechsel von Frischfaser- auf Recyclingpapier aus 100 Prozent Altpapier zum Erhalt des Planeten beitragen. Frei nach dem Prinzip „Jedes Blatt zählt“ werden diese Umdenker [auf blog.stp.de](http://blog.stp.de) und rethinking-paper.de porträtiert und können ihre Erfahrungen mitteilen. Das schafft Inspiration und eröffnet neue Handlungsoptionen für andere. Unser Ziel ist eine Initiative, die ein Umdenken beim Thema Ressourcenverbrauch forciert und Menschen zum Mitmachen bewegt.



Morsezeichen des Recyclingszeitalters

Ein Beitrag von Jens Loschwitz,

BDE Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft e. V.

Samuel Morse gelang es vor fast 200 Jahren, elektrische Signale in Sprache zu verwandeln. Seine Erfindung revolutionierte die Kommunikation. Im Nachhinein klingt der Startschuss in ein neues (Kommunikations-) Zeitalter einfach. Tatsächlich suchte der Erfinder Morse lange vergeblich nach Investoren für eine Telegrafenerleitung. Letztlich bewilligte schließlich der US-Kongress den Bau einer rund 60 Kilometer langen Verbindung zwischen Baltimore und Washington.

Im Jahr 2021 sind wir mit der Kreislaufwirtschaft dabei, Materialströme und Produktionsprozesse vollkommen neu zu denken. Technisch ist die Schließung von Materialkreisläufen – mit „Design for Recycling“ und Rezyklateinsatz in Neuwaren - regelmäßig längst kein Problem mehr. Durch intelligente Strategien und einen reduzierten Materialverbrauch kann die Kreislaufwirtschaft die globalen Treibhausgasemissionen um 39 Prozent und den Rohstoffverbrauch um 28 Prozent senken. Zu diesem Ergebnis kommt der neue Circularity Gap Report. Die politische Erkenntnis der Notwendigkeit, Wirtschaftswachstum von der Ressourcennutzung abzukoppeln, hat den Green Deal der EU-Kommission auf den Weg gebracht. Der neue EU-Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft (KOM-Drs. 2020/98) ist auch für den Wirtschaftsstandort zuversichtlich: Bei Anwendung der Grundsätze der Kreislaufwirtschaft in der gesamten Wirtschaft der EU könnte es gelingen, das BIP der EU bis 2030 um zusätzliche 0,5% zu steigern und etwa 700 000 neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Obwohl die „Morsezeichen des Recyclingszeitalters“ deutlich erkennbar sind, kommt die Transformation zur Kreislaufwirtschaft nicht voran. Was fehlt? Vor allem eine massive Nachfrage, die über Nischenprodukte und Pilotprojekte hinausgeht. Letztlich entscheidet immer der Kunde beim Einkauf über den Erfolg von Innovationen. Das gilt für den Endverbraucher ebenso wie die (aufgrund des Auftragsvolumens viel wirkmächtigeren) Unternehmen. Die Nachfrage

bestimmt, ob Neuheiten eingeführt werden und breit in allen Marktsegmenten vertrieben werden. Das gilt nicht zuletzt für die bewusste Kaufentscheidung für Produkte mit (klimapolitisch wie ökologisch vorteilhaftem) Rezyklateinsatz. Diese Nachfrage muss stabilisiert werden. Auch daher brauchen wir Mindesteinsatzquoten.

Es ist bezeichnend, dass die Wirtschaftswissenschaften ein breites Verständnis von Innovationen haben und darunter „mit technischem, sozialem und wirtschaftlichem Wandel“ einhergehende Neuerungen verstehen. Es ist daher konsequent, wenn auch die Sustainable Development Goals (SDGs) der Agenda 2030 ein breites Verständnis von Nachhaltigkeit von Umwelt bis hin zur Unternehmensführung haben. Taktgeber und Innovationsmotor der Nachhaltigkeit ist freilich die Transformation zur Kreislaufwirtschaft. Sie gilt es, mit der Wucht der betrieblichen Beschaffung voranzutreiben und so den Schritt ins Recyclingzeitalter zu gehen.

Auf Bundesebene gibt es für die öffentliche Hand bereits die Pflicht, nachhaltig ökologisch zu beschaffen. Weitere Leitplanken der Gesetzgeber zeichnen sich ab: So hat sich der Umweltausschuss des Europäischen Parlaments Anfang 2021 dafür ausgesprochen, für weitere Produkte oder Sektoren verbindliche Mindestgehalte an Recyclingmaterial festzulegen. Auch die Produktgestaltung („Design for Recycling“) wird immer breiter und für mehr Sektoren gedacht.

Für die Umsetzung des politischen Ziels, eine CO₂-neutrale, ökologisch nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu erzielen, braucht es Instrumente. Den größten Hebel haben dabei die Beschaffer in der Hand. Sicher ist: Der Erfolgsparameter der betrieblichen Beschaffung im Jahr 2030 wird intelligenter Materialverbrauch sein. Mit gelebter Kreislaufwirtschaft muss und wird der Rezyklateinsatz künftig selbstverständlich sein.

Impressum

Redaktion

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund

Kontakt:

redaktion@kleine-kniffe.de

Chefredaktion:

Thomas Heine

Textbeiträge von:

Katharina Candia Avendaño, Patrick Bungard, Prof. Dr. Frank Ebinger, Dr. Oliver Foltin, Thomas Heine, Frank Kermann, Alisa Kitze, Rena Kleine, Juliane Kriese, Elisabeth Lohmayer, Lukas Marzi, Martin Miller, Stephan Schaller, Prof. Dr. René Schmidpeter, Dr. Volker Teichert, Dr. Alexandra von Winning, Veronika Warmers.

Fotos/Grafiken:

brands fashion, depositphotos, EcoVadis SAS, Paris, Peter Eichler, Thomas Heine, IÖW GmbH, gemeinnützig, Benedikt Stahl, Zoll, ZWH e.V.

Internet:

www.nachhaltige-beschaffung.com

Social media:

Twitter: <https://twitter.com/MKKniffe>

LinkedIn: <https://www.linkedin.com/posts/thomas-heine-866785>

Facebook: <https://www.facebook.com/Kleine-Kniffe-1601748926512841/>

Höhe der Auflage:

5.000

Distribution

Der Versand der Auflage erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Umweltbundesamtes

Druck:

Produktion mit 100% Ökostrom aus regenerativer Stromerzeugung und ohne Einsatz fossiler Brennstoffe.

Druck:

Recyclingpapier

Herausgeber

SDG media GmbH
Wagenfeldstraße 7a
44141 Dortmund
www.sdg-media.de

© kleine kniffe ist eingetragenes

Warenzeichen der IMAGO GmbH, Dortmund

01



02



08. NACHHALTIGKEITS-NAVIGATOR

Handwerk

10. IHK FRANKFURT/MAIN

Ausschuss Nachhaltigkeit

12. NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

im Handwerk

14. LIEFERANTEN

bewerten und verbessern unter Nachhaltigkeitsaspekten

18. INTERVIEW MIT

Yvonne Zwick, B.A.U.M. e.V.

20. KLIMARISIKEN IM RAMPENLICHT

Neue M3TRIX-Studie

22. INTERVIEW

zur Klimastudie

26. BANKEN

Schrittmacher zur Nachhaltigkeit

28. START-UP

Klima.Metrix GmbH

30. START-UP

ecotrek

03



04



05



31. ZNU-STANDARD

Nachhaltiger Wirtschaften

32. INTERVIEW

mit dem Team der
Kompetenzstelle für
nachhaltige Beschaffung

36. INTERVIEW

Nachhaltige Beschaffung bei
der Deutschen Bahn AG

41. NACHHALTIGE UNTERNEHMEN

Tana-Chemie GmbH

42. BESCHAFFUNGS- LEITFADEN TEXTIL

Neue Potentiale

46. NACHHALTIGES BAUEN

Teil 2

51. KANTINEN ESSEN

Nachhaltig und gesund

54. EMAS

Nachhaltig mit System

Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk ab sofort verfügbar

Das kostenlose Nachhaltigkeitstool hilft Handwerksbetrieben dabei, nachhaltiger zu werden.

Ein Beitrag von Juliane Kriese, Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e. V.

Am 24. November 2020 ist der Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk des Projektes „HANDWERK^N – Nachhaltigkeit in Betrieben stärken!“ an den Start gegangen. Die kostenlose Desktop- und Browseranwendung ermöglicht Betriebsinhaber*innen, Geschäftsführenden und Führungskräften aus dem Handwerk einen einfachen und fundierten Einstieg in nachhaltiges Wirtschaften und die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Dank hilfreicher Informationen und praktischer Tipps und Beispiele ermöglicht der Navigator, die Stärken und Entwicklungspotenziale zukunftsfähiger Betriebsführung zu erkennen und zu nutzen.

Internationaler Berichtsstandard: Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex

Inhaltlich stützt sich die Browseranwendung auf die international anerkannten Kriterien und Indikatoren des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK). Eine zertifizierte Nachhaltigkeitsdokumentation ermöglicht Nutzer*innen eine Bestandsaufnahme der betrieblichen Nachhaltigkeit und bildet die Grundlage der operativen Nachhaltigkeitsstrategie. Mithilfe eines eigenen Nachhaltigkeitsberichts können Unternehmer*innen fundiert und glaubhaft ihr unternehmerisches Nachhaltigkeitsengagement bei Kundschaft, Auftraggebern, öffentlichen Institutionen oder Finanzdienstleistern belegen.

HANDWERK^N – Nachhaltigkeit in Betrieben stärken!

Um die vielfältigen Facetten und Möglichkeiten der Nachhaltigkeit im Handwerk zu betonen und das Thema wirksam in der gesellschaftlichen Debatte zu verankern, wurde das Projekt „HANDWERK^N – Nachhaltigkeit in Betrieben stärken!“ initiiert.

Dabei entwickelt die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit Fachleuten für nachhaltiges Wirtschaften, praxisorientierte Workshops und Management-Instrumente, die Handwerker*innen bei der Etablierung einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Unternehmensstrategie effektiv unterstützen.

Informationen zum Projekt HANDWERK^N sowie zu unseren weiteren Nachhaltigkeits-Instrumenten finden Sie auf:

www.nachhaltiges-handwerk.de

Weiterführende Links

www.navigator.nachhaltiges-handwerk.de

www.zwh.de

www.bmbf.de



Autorin
Juliane Kriese, Projektleiterin

Zentralstelle für die Weiterbildung im
Handwerk e.V.

Tel. +49 211/302009-51

E-Mail: jkriese@zwh.de

ReThinking Paper

Ausschuss Nachhaltigkeit bei der IHK Frankfurt am Main

Die IHK Frankfurt am Main ist eine der größten Kammern Deutschlands und vertritt die Interessen von rund 111.000 Mitgliedsunternehmen. Der IHK-Bezirk umfasst neben der Stadt Frankfurt am Main den Hochtaunus- und Main-Taunus-Kreis. In verschiedenen Ausschüssen sind Mitgliedsunternehmen aus dem IHK-Bezirk vertreten. Einer dieser Ausschüsse legt den Fokus auf das Thema Nachhaltigkeit.

Ein Beitrag von Dr. Alexandra von Winning

Das IHK-Gesetz verpflichtet die Industrie- und Handelskammern „für Wahrung von Anstand und Sitte des ehrbaren Kaufmanns zu wirken“. Die Strategie des nachhaltigen Wirtschaftens ergänzt die traditionelle Haltung der ehrbaren Kaufleute sehr gut. Wertebasiertes Wirtschaften beginnt im Kleinen durch den sparsamen Umgang mit Ressourcen, geht über eine gute Mitarbeiterführung bis hin zur Einhaltung unternehmerischer Sorgfaltspflichten in internationalen Lieferketten. Die IHK Frankfurt am Main hat sich daher schon vor einiger Zeit auf den Weg gemacht, sich zum Thema Nachhaltigkeit professionell aufzustellen.

Die Geschichte des IHK-Ausschusses Nachhaltigkeit beginnt im Dezember 2014. Zunächst als Arbeitskreis von etwa 60 Unternehmer:innen organisiert, begann der Austausch zwischen Unternehmen und der IHK. Um den globalen Entwicklungen Tribut zu zollen, wurde der Arbeitskreis im Mai 2019 in einen offiziellen Ausschuss überführt. Das Thema Nachhaltigkeit ist schon lange kein Nischenthema mehr, sondern ein Thema für die gesamte Wirtschaft. Das spiegelt sich auch in der Zusammensetzung des Ausschusses wider: Vertreten sind Unternehmen aus nahezu allen Branchen, u. a. der Industrie, der Beratungsbranche, aber auch dem Verkehrs- und Bildungssektor oder Banken. Die gemeinsame Intention der Mitglieder ist es, das Thema Nachhaltigkeit noch weiter in die Breite zu tragen und das Bewusstsein für Nachhaltigkeit regional zu stärken.

Die Ausschusssitzungen finden morgens von 8:00 bis 10:00 Uhr in Form eines Frühstücks statt – im Corona-Jahr natürlich online. Bevor die Mitglieder in ihren unternehmerischen Alltag starten, werden dreimal jährlich verschiedene Themen diskutiert, die für die Mitgliedsunternehmen relevant sind. In einer der Sitzungen wurden die Themen von den Mitgliedern auf Basis eines SDG-Map-

pings priorisiert und für die laufende Ausschussperiode festgelegt. Themen in diesem Jahr sind die Möglichkeiten der CO₂-Reduktion im Unternehmen, Nachhaltigkeit in der Aus- und Weiterbildung sowie Nachhaltige Mobilität. Neben kurzen Impulsvorträgen liegt der Fokus auf dem Austausch untereinander. Der Ausschuss bietet somit eine Plattform zur Vernetzung seiner Mitglieder.

Projekte aus dem Ausschuss

Im Jahr 2016 wurde das unter den Industrie- und Handelskammern bundesweit erste Positionspapier zum Thema Nachhaltigkeit veröffentlicht. Ziel des Positionspapiers ist, den Mitgliedsunternehmen eine Handreichung zu geben, um nachhaltiges Wirtschaften in ihrem Kerngeschäft erfolgreich verankern zu können und die IHK Frankfurt am Main proaktiv im Bereich Nachhaltigkeit zu positionieren. Es führt die Unternehmen an das Thema heran, erläutert Idee und Konzept und zeigt Schritte auf. Darüber hinaus formuliert es Forderungen an die Politik aus Sicht der Unternehmen. Im darauffolgenden Jahr wurde in der IHK Frankfurt am Main das Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit gegründet. Es bietet seitdem institutionell eine Dialog- und Informationsplattform, feste Ansprechpartner:innen zum Thema und ist in der Region und der Landespolitik gut vernetzt.

Neben den Ausschusssitzungen gibt es zwei weitere Veranstaltungen des Kompetenzzentrums: Zum einen ein für alle IHK-Mitglieder und Interessierten offenstehendes Nachhaltigkeitsfrühstück, zum anderen die Jahresveranstaltung, die jährlich als Abendveranstaltung stattfindet. Sie widmet sich unterschiedlichen Themen, lässt Expert:innen zu Wort kommen und soll Unternehmer:innen aus der Region Anregungen mitgeben, ihre eigenen Wege



Foto: depositphotos

zum nachhaltigen Wirtschaften zu beschreiben. Diese Erfahrungsberichte geben anderen Unternehmen Einblicke in unterschiedliche Herangehensweisen, sich dem Thema Nachhaltigkeit zu widmen. Im November 2021 steht das Leitbild der Ehrbaren Kaufleute im Mittelpunkt.

Nachhaltigkeit in der IHK Frankfurt am Main

Der Ausschuss war es auch, der den Anstoß für das Thema Nachhaltigkeit in der IHK Frankfurt am Main gab. Wie kann die IHK als Arbeitgeberin, Institution und Mitglied der Gesellschaft nachhaltiger werden? Auch diese Frage ist im Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit angesiedelt. Grundsätzlich soll die IHK klimafreundlicher agieren. Ein erster Erfolg ist die Umstellung auf einen Ökostrom-Tarif. So kann ein Großteil des CO₂-Ausstoßes eingespart werden. Durch Investitionen in Wärme- und Kältetechnik sollen in den nächsten Jahren weitere Einsparungen folgen.

Um von anderen Kammern zu lernen und von deren Erfahrungen zu profitieren, wurden alle Industrie- und Handelskammern nach ihren Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit gefragt. Mit einigen von ihnen wird die IHK Frankfurt am Main in den näheren Austausch treten. Darüber hinaus wird mithilfe einer Mitarbeiterbefragung das Thema „Nachhaltiger Büroalltag“ vorangetrieben. Bei den Mitarbeiter:innen sollen Prioritäten abgefragt und vor allem Widerstände aufgezeigt werden. Welche Themen soll die IHK Frankfurt am Main angehen? Welche sind einfach im Alltag zu integrieren und welche nicht? Münden sollen alle diese Erkenntnisse in einer internen Nachhaltigkeitsstrategie.

All diese Punkte zusammen zeigen, dass das Thema Nachhaltigkeit nicht mehr nur ein Thema für Sonntagsreden, sondern ein echtes Anliegen der IHK Frankfurt am Main geworden ist. Angesichts der globalen Herausforderungen geht es darum, die Unternehmen in der Region zu unterstützen ihr Kerngeschäft ökonomisch erfolgreich, aber auch ökologisch und sozial verantwortungsbewusst zu betreiben. Konsument:innen, Mitarbeiter:innen und Politik befördern diese Entwicklung. Die IHK Frankfurt am Main möchte ihre Mitglieder dabei unterstützen.

Kontakt

IHK Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main
Fon: +49 69 2197-1379

nachhaltigkeit@frankfurt-main.ihk.de



Autorin

Dr. Alexandra von Winning

Vorsitzende des
Nachhaltigkeitsausschusses
der IHK Frankfurt am Main

Nachhaltiges Wirtschaften ist im Handwerk mehr als Klimaschutz

Nachhaltigkeit ist im Handwerk kein kurzfristiger Trend, sondern lange gewachsen und seit jeher von besonderer Bedeutung. Um Handwerksbetrieben die Chancen und Möglichkeiten nachhaltigen Handelns und Wirtschaftens näher zu bringen, wurde das Projekt HANDWERK^N (gesprochen: HANDWERKhochN) ins Leben gerufen. Warum das Handwerk einer der Nachhaltigkeitstreiber ist und wie HANDWERK^N Betriebsinhaberinnen und -inhabern bei der nachhaltigen Transformation unterstützen kann, erfahren Sie hier.

Ein Beitrag von Juliane Kriese, Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e. V.

Warum hat Nachhaltigkeit im Handwerk so hohe Bedeutung?

Das Handwerk bietet für Nachhaltigkeit einen besonderen Rahmen, da es seit jeher die Prinzipien des nachhaltigen Wirtschaftens berücksichtigt. Dies wird in verschiedenen Facetten und Dimensionen deutlich, die jeden Tag von Handwerker*innen geachtet und gelebt werden. Von Restauration, Reparatur und Modernisierung von Bestehendem, über die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften durch generationsübergreifende Weitergabe einzigartiger Kultur- und Fertigungstechniken bis hin zum effizienten Einsatz relevanter Ressourcen. Das Handwerk achtet und lebt Nachhaltigkeit wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig. Die Besonderheit liegt aber darin, dass der gelebte Nachhaltigkeitsgedanke bereits so tief in der DNA des Handwerks verwurzelt ist, dass er kaum noch als Besonderheit wahrgenommen, geschweige denn als Alleinstellungsmerkmal kommuniziert wird.

Für Nachhaltigkeit gibt es im Handwerk viele gute Gründe

Für die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten gibt es besonders im Handwerk gute Gründe. Nachhaltig wirtschaftende Betriebe gelten als attraktive Arbeitgebende. Die Unternehmen können Bewerbenden und Mitarbeitenden glaubhaft vermitteln, dass sie sich auf sich herausfordernde Umweltbedingungen einstellen können und zeigen zudem, dass sie eine langfristige Strategie verfolgen. Diese Aspekte tragen dazu bei, dass die Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Arbeitgeber steigt, was sich in höhere Moti-

vation und in einer geringeren Fluktuationsrate bemerkbar macht. Ein weiterer Vorteil lässt sich bei der Auftragsvergabe erkennen. Nachhaltig wirtschaftende Betriebe können nachvollziehbar und glaubhaft belegen, dass sie ihre Arbeitsweisen und Prozesse zukunftsorientiert ausgerichtet haben. Nachhaltigkeitsorientierte Betriebe zeigen Verantwortungsbewusstsein und strategisches Know-how, was bei Auftraggebenden und Kundschaft zunehmend bedeutsame Vergabekriterien sind. Diese Aspekte werden auch positiv bei der Kreditvergabe und der Zusammenarbeit mit Finanzdienstleistungsunternehmen oder öffentlichen Institutionen wahrgenommen.

Die Chancen der Nachhaltigkeit zeigen

Das öffentlich-geförderte Projekt „HANDWERK^N – Nachhaltigkeit in Betrieben stärken!“ wurde 2018 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit der Zielsetzung gestartet, das Thema Nachhaltigkeit im Handwerk, aber auch in der gesellschaftlichen Debatte stärker zu verankern. Im Rahmen des Projekts entwickelt ein Projektteam der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e. V. (ZWH) kostenlose digitale Management-Instrumente, Informations- und Workshopangebote. Die Instrumente erleichtern Nachhaltigkeitsinteressierten den Einstieg in zukunftsorientiertes Wirtschaften.

Kostenlose Angebote für KMU

In Workshops mit Fachleuten für Nachhaltigkeit im Handwerk hat das HANDWERK^N-Team den Nachhaltigkeits-Navigator Handwerk entwickelt. Die kostenlose Browseranwendung führt Nutzer*innen durch die Bestandsaufnahme ihrer betrieblichen

Nachhaltigkeitsleistung von Lieferanten bewerten und verbessern

Spätestens mit Inkrafttreten des Sorgfaltspflichtengesetzes ab 2023 und dessen Ausweitung ab 2024 müssen Unternehmen in Deutschland ab einer bestimmten Anzahl an Mitarbeitenden die menschenrechtsbezogenen Standards ihrer direkten Lieferanten erfassen, bewerten und Verbesserungsmaßnahmen aufsetzen. Doch die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht ist nur ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigkeitsleistung im Unternehmen und der Lieferkette. Auch Klimaschutzmaßnahmen und CO₂-Management stehen weltweit ganz oben auf der Agenda und die Anforderungen an Unternehmen als Einkäufer und Lieferanten steigen rasant von allen Seiten. Wie können Unternehmen diese Herausforderung zukunftsgerichtet angehen und praktikabel ihre eigene Leistung und die ihrer Lieferanten erfassen und verbessern?

Ein Beitrag von Elisabeth Lohmayer, Account Executive D-A-CH, EcoVadis SAS (Paris)

Die große Frage, die um das Thema unternehmerische Nachhaltigkeit kreist, ist nicht „ob“, sondern „rechtzeitig?“. In der öffentlichen Aufmerksamkeit ist das Thema in den vergangenen Jahren immens gewachsen, nicht nur in der Gesetzgebung: Banken und andere Finanz- sowie Versicherungsinstitute treiben mit nachhaltig verknüpften oder darauf ausgerichteten Investments den Wandel voran und Verbraucher achten verstärkt auf Transparenz und Umweltfreundlichkeit der Produkte (laut PwC vermeiden 42% der europäischen Verbraucher Plastik, „wo immer möglich“). Zusätzlich verändert sich das Marktumfeld – laut einer europaweiten Start-Up-Befragung von Techfounders gaben knapp 90% der befragten Unternehmen an, dass sie die Rolle und Relevanz von Nachhaltigkeit in ihr Start-Up einbinden, teilweise schon vor der Gründung. Gleichzeitig liegt der Anteil an Gründungen aus „Green Economy“-Sektoren in Deutschland bereits bei über 15 Prozent (Borderstep Institut) in Branchenkategorien von Ernährung, Mode, bis hin zu erneuerbaren Energien, Mobilität und vielen anderen. Langfristig werden Unternehmen, die keine eigene Nachhaltigkeitsleistung und kein Nachhaltigkeitsengagement in Bezug auf ihre Lieferanten transparent nachweisen können, nicht nur ihre Glaubwürdigkeit, sondern auch ihre Wettbewerbsfähigkeit und unter Umständen ihre ‚license to operate‘ verlieren.

Das eigene Nachhaltigkeitsengagement formalisieren

Die meisten Unternehmen, unabhängig von ihrer Größe, nutzen bereits Aktivitäten oder Maßnahmen, die sich auf soziale, gesellschaftliche oder auch umweltbezogene Aspekte beziehen. Von der Einhaltung des Wettbewerbsrechts, der Antikorruptionsschulung der Mitarbeiter:innen, über Achtung des AGG im Personalmanagement, dem sozialen Engagement, Sponsoring in den lokalen Gemeinden bis hin zu Regelungen zum Umgang mit Ressourcen, sind dieses Engagement und das Commitment lobenswert, jedoch nicht ausreichend. Das Commitment muss in einem CSR- oder Nachhaltigkeitsmanagementsystem formalisiert werden, das basierend auf Policies entsprechende Maßnahmen beinhaltet und letztendlich in die Berichterstattung darüber führt.

Eine große Herausforderung ist, dass Lieferanten mittlerweile nicht selten 10-15 individuelle Fragebögen pro Quartal von ihren Kunden zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen erhalten. Rückmeldungen und Feedback bekommt der Lieferant nur in seltensten Fällen und dies kann dazu führen, dass sich die Rücklaufquote

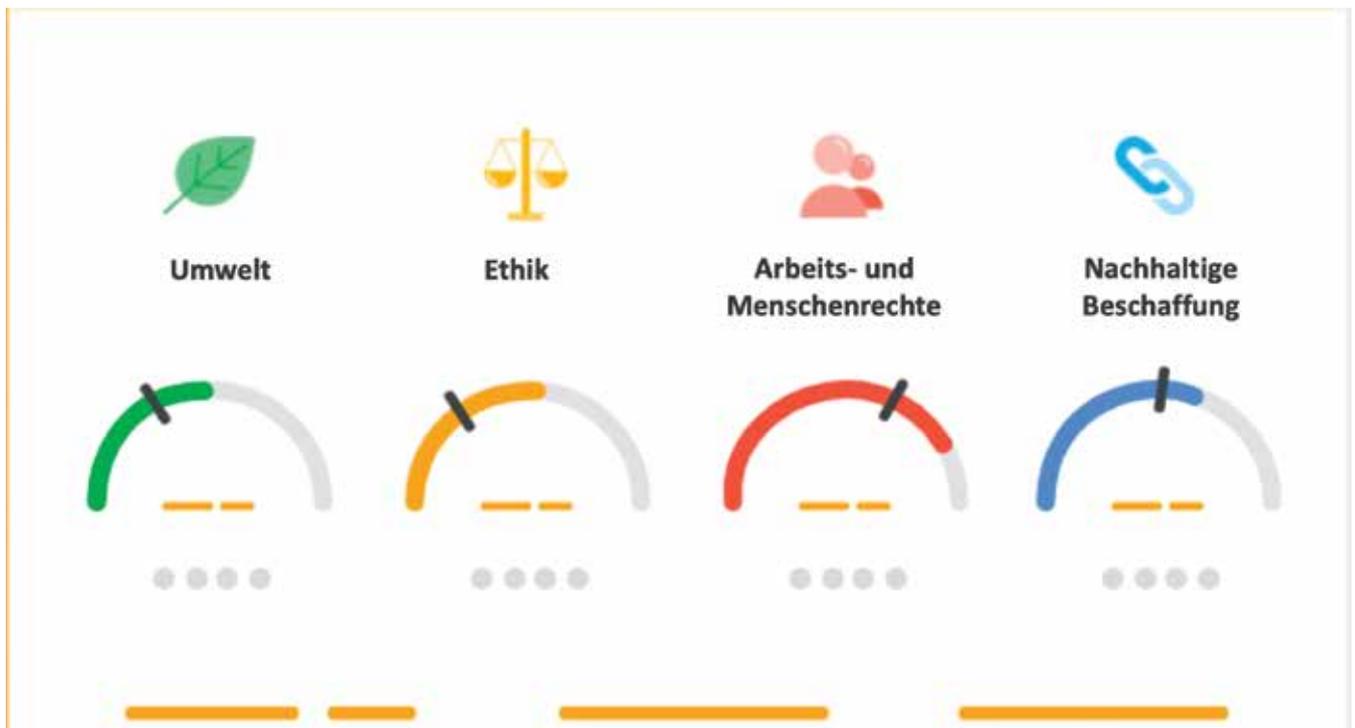


Foto: © EcoVadis SAS, Paris (France). All rights reserved 2021.

reduziert oder die Qualität der Antworten verschlechtert, Verbesserungen werden kaum initiiert.

In der Überwachung von Nachhaltigkeitsrisiken im Lieferantportfolio sind Kontinuität, Geschwindigkeit und Abdeckung von fundamentaler Bedeutung und nie zuvor war es entscheidender aktuelle Daten zu haben und transparente, glaubwürdige Ergebnisse - auch als Startlinie für weitere Verbesserungen. Hierfür braucht es eine unabhängige und methodisch fundierte Bewertung, wie das EcoVadis Rating. In den letzten 13 Jahren hat EcoVadis es sich zur Aufgabe gemacht, Unternehmen mit skalierbaren und verlässlichen Nachhaltigkeitsratings zu unterstützen. EcoVadis' einfach zu handhabende und umsetzbare Nachhaltigkeits-Scorecards, die von einer leistungsstarken Technologieplattform und einem globalen Team von Fachexperten unterstützt werden, bieten detaillierte Einblicke in ökologische, soziale und ethische Risiken in 200 Einkaufskategorien und 160 Ländern. Doch wie funktioniert das eigentlich genau?

Nachhaltigkeitsbewertung für das eigene Unternehmen

Ziel der EcoVadis Methodik ist es, die Qualität des Nachhaltigkeitsmanagementsystems eines Unternehmens anhand dessen Richtlinien, Aktionen und Ergebnissen zu bewerten.

Schritt 1: Die Registrierung

Während des Registrierungsprozesses werden zunächst allgemeine Informationen über das Unternehmen abgefragt, einschließlich Name der Rechtsperson, Standort, Größe und Branche. Diese Informationen sind wichtig, da aufgrund dieser Angaben der individuelle Fragebogen für das Unternehmen erstellt wird. Das Unternehmen erhält dann Zugang zur EcoVadis Plattform und

kann dort damit beginnen, den CSR-Fragebogen auszufüllen.

Schritt 2: Der Fragebogen

Der Fragebogen befasst sich mit allen wesentlichen CSR-Auswirkungen angepasst an Größe, Branche und Standort des Unternehmens. Jeder Antwort müssen belegende Unterlagen beigefügt werden -diese sind für die Validierung der CSR-Managementsysteme des Unternehmens durch die EcoVadis CSR-Analysten unerlässlich. Alle bereitgestellten Dokumente werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Schritt 3: Die Expertenanalyse

Nachdem Sie den Fragebogen und die belegenden Unterlagen eingereicht haben, bewerten unsere CSR-Analysten die Antworten und belegenden Unterlagen aus dem Fragebogen. Die Bewertung konzentriert sich auf einundzwanzig (21) CSR-Kriterien, die in vier Themenbereiche untergliedert sind: Umwelt, Arbeits- und Menschenrechte, Ethik und nachhaltige Beschaffung. Diese Kriterien stützen sich auf internationale CSR-Standards wie die zehn Prinzipien des UN Global Compact, die Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO), die Standards der Global Reporting Initiative (GRI), die Norm ISO 26000, die CERES-Grundsätze und die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte.

Während der Bewertung Ihres Unternehmens betrachten unsere CSR-Analysten nur die Kriterien, die für die Größe, Branche und den Standort des Unternehmens relevant sind und berücksichtigen die Informationen, die im Fragebogen des Unternehmens sowie in den beigefügten belegenden Unterlagen bereitgestellt wurden, als auch Ergebnisse aus der 360° Überwachung, einem KI-Tool, das Informationen und Daten aus über 100.000 externen Quellen berücksichtigt.

21 Kriterien in der EcoVadis Methodik

Umwelt	Arbeits- & Menschenrechte	Ethik	Nachhaltige Beschaffung
<ul style="list-style-type: none"> Energieverbrauch & Treibhausgase Wasser Biodiversität Lokale & unfallbedingte Umweltverschmutzung Rohstoffe, Chemikalien & Abfall Produktverwendung Produktlebensende Kundengesundheit & -sicherheit Umweltdienstleistungen & -interessenvertretung 	<ul style="list-style-type: none"> Mitarbeitergesundheit & -sicherheit Arbeitsbedingungen Sozialer Dialog Karrieremanagement & Training Kinder-, Zwangsarbeit & Menschenhandel Diversität, Diskriminierung & Belästigung Menschenrechte externer Stakeholder 	<ul style="list-style-type: none"> Korruption Wettbewerbswidrige Praktiken Verantwortungsvolles Informationsmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> Umweltpraktiken von Lieferanten Sozialpraktiken von Lieferanten



Foto: © EcoVadis SAS, Paris (France). All rights reserved 2021.

Schritt 4: Die Scorecard

Nach Abschluss der Bewertung durch unsere Experten steht die Scorecard auf der EcoVadis Plattform zur Verfügung. Die Scorecard gibt Punktzahlen von Null bis Hundert (0-100) an, die in 5 Skalenbereichen von ‚Ungenügend‘ bis ‚Hervorragend‘ die Nachhaltigkeitsleistung insgesamt und in den 4 Themen anzeigen. Wurde das Unternehmen von einem Geschäftspartner zur Bewertung eingeladen, wird die Scorecard für diesen Geschäftspartner freigegeben. Darüber hinaus kann die Scorecard proaktiv aus der Plattform heraus mit einer unbegrenzten Anzahl andere Geschäftspartner und Stakeholder geteilt werden. Die einmalige Durchführung einer umfassenden Nachhaltigkeitsbewertung und der anschließende Austausch der Ergebnisse mit mehreren Unternehmen kann eine enorme Zeitersparnis bedeuten – vor allem in Zeiten, in denen Nachhaltigkeitsberichte immer wichtiger werden. So können mit einer einzigen Bewertung die oft anspruchsvollen Anforderungen mehrerer Geschäftspartner erfüllt werden, die für die unterschiedlichsten Akteure im Unternehmen von erheblicher Bedeutung sein können.

Die Scorecard: Startpunkt für Verbesserungen

Die Scorecard liefert dem Unternehmen detaillierten Überblick über die Nachhaltigkeitsleistung zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Darüber hinaus zeigt sie im Detail die Verbesserungsbereiche auf, an denen das Unternehmen arbeiten kann, um seine Leistung zu verbessern.

Um die Verbesserung der Nachhaltigkeitsleistung des Unternehmens zu unterstützen, haben bewertete Unternehmen Zugriff auf die Online-Funktion „Korrekturmaßnahmenplan“, die es ihnen ermöglicht:

- Verbesserungspläne online zu erstellen;
- geplante und abgeschlossene Korrekturmaßnahmen ihren Geschäftspartner zu kommunizieren,
- Feedback von ihren Geschäftspartnern zu erhalten.

Über die Korrekturmaßnahmenpläne können Unternehmen, auch kollaborativ in Zusammenarbeit mit ihren Kunden und Geschäftspartnern, Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Nachhaltigkeitsleistung planen und umsetzen. Darauf basierend verbessern 64% der bewerteten Unternehmen ihre Leistung bei der zweiten Bewertung.

Nachhaltigkeitsschwerpunkt Lieferkette

Gleichzeitig wird es für Unternehmen immer wichtiger, über die eigene Nachhaltigkeitsleistung hinaus, auch die Leistung ihrer Lieferanten zu bewerten und zu verbessern, um Risiken und negative Auswirkungen zu minimieren. Der aktuelle Bericht des Weltwirtschaftsforums und BCG „Net-Zero Challenge: The supply chain opportunity“ zeigt, dass je nach Branche rund 80 Prozent der CO₂-Emissionen in den Lieferketten liegen.

Doch nicht nur für THG- und CO₂-Emissionen ist die Lieferkette ein Schwerpunkt - Umweltauswirkungen und Menschenrechtsverletzungen können eng miteinander verknüpft sein oder als Konsequenz aufeinander folgen.

Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) arbeiten mehr als 450 Millionen Menschen in lieferkettenbezogenen Jobs. Unfaire Löhne, Ausbeutung, Zwangsarbeit, Kinderarbeit, sexuelle Gewalt, die Einschränkung von Gewerkschaftsrechten,



Foto: © EcoVadis SAS, Paris (France). All rights reserved 2021.

mangelnde Arbeitssicherheit und unzureichender Brand- und Gebäudeschutz gehören für eine große Zahl von Beschäftigten zum Alltag. Laut dem Global Slavery Index waren in 2018 40,3 Millionen Menschen von moderner Sklaverei betroffen 24,9 Millionen Menschen davon waren von Zwangsarbeit betroffen.

Lieferantenbewertung aus der Beschaffungsperspektive

Die EU drängt bereits auf ein härteres Gesetz zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht, das auch Unternehmen mit weniger Mitarbeitenden adressiert und über direkte Lieferanten hinausgeht. Daher wird es für Unternehmen - unabhängig von ihrer Größe und Anzahl der Mitarbeitenden - unerlässlich, ganzheitlich die Nachhaltigkeitsleistung in ihrer Lieferkette zu bewerten, um Risiken zu minimieren und durch Verbesserungsmaßnahmen gegenzusteuern.

In der Überwachung von Nachhaltigkeitsrisiken im Lieferantenportfolio sind Kontinuität, Geschwindigkeit und Abdeckung von fundamentaler Bedeutung und nie zuvor war es entscheidender aktuelle Daten zu haben. Screeningtools, wie das EcoVadis Riskmapping-Tool IQ, helfen Unternehmen dabei, die gesamte Beschaffungsbasis hinsichtlich ethischer, sozialer und ökologischer Risiken und Chancen für Länder und Industrien zu analysieren und abzubilden. Das Ergebnis sind robuste und unmittelbare vorausschauende Informationen für ein proaktives Risikomanagement bei allen Geschäftspartnern und ein Instrument für eine intelligentere, effizientere Bewertungsstrategie. Lieferanten können außerdem direkt aus IQ zur Durchführung eines Ratings angefragt werden.

Basierend auf der Bewertungsstrategie erhalten Unternehmen, die ihre Lieferanten mit EcoVadis bewerten möchten, Unterstüt-

zung beim Integrations- und Onboarding-Prozesses der Lieferanten sowie einen eigenen zugewiesenen Customer Success Manager, der das interne Team und die Prozesse begleitet. Für die Lieferanten stehen, neben einem mehrsprachigen Supportteam, hilfreiche Schulungs- und Informationsprogramme zum Bewertungsprozess und der Scorecard bereit, die dabei unterstützen die Bewertung zu durchlaufen und Verbesserungen aufzusetzen. Auf der kollaborativen Plattform erhalten Unternehmen klare und zuverlässige Daten zur Leistung ihrer Geschäftspartner, sie können die freigegebenen Scorecards ihrer Lieferanten einsehen, im Dashboard die Leistung und Fortschritte in ihrer Lieferkette überwachen und benchmarken, Verbesserungsmaßnahmen priorisieren und mit den Lieferanten kollaborativ daran arbeiten. Um die Daten im Einkauf effizient und als Beschaffungskriterium zu nutzen, empfiehlt sich eine Integration des Riskmappings und Ratings über den gesamten Lebenszyklus der Beschaffung. Dies geht von der Nutzung im im Onboarding-Prozess der Lieferanten über Ausschreibungen bis hin zur Aufnahme als Leistungsanforderung in Verträgen. Diese Informationen und Tools können Unternehmen für Beschaffungsentscheidungen und Verbesserungsmaßnahmen nutzen, um die Nachhaltigkeitsleistung in ihren Lieferketten zu verbessern und Risiken zu vermindern.



Autorin

Elisabeth Lohmayer, EcoVadis

Elisabeth Lohmayer ist Expertin für nachhaltige Beschaffung bei EcoVadis

Mit neuem Schwung B.A.U.M. e.V!

Interview mit Yvonne Zwick

Seit mehr als 30 Jahren setzt B.A.U.M. Akzente, wenn es um Umweltmanagement und nachhaltiges Wirtschaften geht. Professor Dr. Maximilian Gege, der das Unternehmensnetzwerk 1984 mitgegründet und maßgeblich aufgebaut hat, übergibt nun den Vorsitz an Yvonne Zwick. Die Dipl.-Theologin Yvonne Zwick hat sich beim Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung als Stellvertretende Generalsekretärin und vor allem durch den Aufbau des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) breite und große Anerkennung erworben.

Das Interview führte Thomas Heine, SDG media GmbH

Herzlichen Glückwunsch, Frau Zwick, zur neuen Position als Vorsitzende von B.A.U.M. e.V. Bisher kannte man Sie als Stellvertretende Generalsekretärin des Nachhaltigkeitsrats der Bundesregierung. Was waren dort Ihre Aufgaben?

Ja, als Theologin mit Pfiff und Mut zum Praxisbezug in die Wirtschaft hinein habe ich 16 Jahre in der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung gearbeitet. Bei diesem Beratungsgremium der Bundesregierung habe ich in den ersten Jahren die Öffentlichkeitsarbeit koordiniert, die Themen nachhaltiger Konsum und Lebensstile durchdrungen und das Aktionsfeld nachhaltiges Wirtschaften und Sustainable Finance aufgebaut.

Ihr Name ist eng mit dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex verbunden. Was hat Sie zu diesem Engagement bewogen?

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex machte einfach Spaß und Sinn. In ihm konzentriert sich das berufliche Wissen von vielen Expertinnen und Experten und verknüpft es mit einem gewissen Spaßfaktor. Diese freiwillige Transparenzinitiative macht Nachhaltigkeitsinformationen in einer öffentlich zugänglichen, kostenlosen Infrastruktur marktgängig zugänglich und ist für Unternehmen einfach nutzbar. Ich habe den DNK immer als eine Blaupause für die Übersetzung internationaler und regulatorischer Anforderungen für Unternehmen jeder Größe und Rechtsform verstanden, als eine Grundlage für den gesellschaftlichen Dialog, was Wirtschaft leisten soll.

Was hat Sie bewogen, diese Herausforderung anzunehmen?

Es steht für mich außer Frage, dass jedes Unternehmen seinen Standpunkt in der Befassung mit Nachhaltigkeit offenlegen sollte. Die Welt wird nachhaltiger, wenn Unternehmen darüber hinaus ihr regionales und wirtschaftliches Umfeld, ihre Finanzierungs- und Geschäftspartner mitreißen, egal in welcher Region der Welt sie sind. Deshalb setzte ich meinen nächsten beruflichen Schritt näher an die Wirtschaft. Als Vorsitzende von B.A.U.M. e.V. setze ich mich zukünftig dafür ein, dass nachhaltiges Unternehmertum zum Maßstab wird. In meiner Arbeit unterstütze ich Unternehmen darin, Nachhaltigkeit im Kerngeschäft zu verankern. Transparenz ist eine Voraussetzung dafür, dass daraus unternehmerische Chancen erwachsen, u.a. durch die Sustainable Finance Agenda. Das Bewusstsein dafür zu schärfen, sehe ich als eine meiner zentralen Aufgaben.

Wofür steht B.A.U.M. e.V.?

Unter dem Kürzel B.A.U.M. verbindet der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management e.V. seit 1984 erfolgreich und zukunftsorientiert ökonomische, ökologische und soziale Fragen, also die Prinzipien der Nachhaltigkeit, miteinander. Heute ist B.A.U.M. mit knapp 500 Mitgliedern ein starkes Unternehmensnetzwerk für nachhaltiges Wirtschaften. Neben vielen bekannten Unternehmen sind auch Verbände und Institutionen Fördermitglieder. Der Verein hat seine Hauptgeschäftsstelle in Hamburg und ist in Deutschland mit drei Regionalbüros für die Ziele des Netzwerks aktiv.



Und welche Vorteile haben Unternehmen, die sich entschließen, Mitglied bei B.A.U.M. e.V. zu werden?

Als Informations- und Kontakt Netzwerk bemüht sich B.A.U.M. zur Erreichung seiner Aufgaben intensiv um aktiven und praxisorientierten Informations- und Erfahrungsaustausch sowie den Aufbau und die Pflege vielfältiger nationaler und internationaler Kontakte in Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden, Politik und Medien. B.A.U.M. wirkt in zahlreichen Gremien beratend mit, um die Interessen der Unternehmen wirksam zu vertreten, zwischen ungleichen Interessen zu vermitteln und Impulse für eine erfolgreiche Nachhaltigkeitsstrategie zu setzen.

Sie haben zu Beginn des Jahres 2021 Ihre neue Position eingenommen. Wie wollen Sie die Geschicke des Vereins lenken?

Ich werde mich entschieden für Rahmenbedingungen einsetzen, die nachhaltiges Wirtschaften belohnen, und weiter nach den Elementen für einen Smart Mix eines wirkungsvollen Ordnungsrahmens suchen. Unsere Mitglieder will ich im politischen Berlin und auf internationalem Parkett gut vertreten, mit guter inhaltlicher Arbeit neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter sowie Mitglieder gewinnen. Wir werden uns gemeinsam mit unseren Mitgliedern dafür einsetzen, dass professionelles nachhaltiges Wirtschaften mit belastbaren positiven Wirkungen entscheidende Wettbewerbsvorteile bringt.

Die Offenlegung unternehmerischen Handelns bedeutet für Unternehmen auch immer einen zusätzlichen bürokratischen Aufwand. Warum setzen Sie sich für eine nachhaltige Berichterstattung ein?

Mein Interesse gilt dem Funktionieren der Märkte, wie sie strukturell nachhaltige Entwicklung verhindern oder mittels Anreizstrukturen entfesseln können. Ich setze mich dafür ein, dass die Themen Berichterstattung, Sustainable Finance und Accounting miteinander verknüpft werden, um den Berichtsaufwand für Unternehmen zu senken und gleichzeitig die Marktrelevanz der Berichterstattung zu erhöhen.

Welche Vorteile sehen Sie dabei für Unternehmen?

Gewiss ist es ein wenig anstrengender, ressourcenschonend zu arbeiten und auf die Nachhaltigkeit im eigenen Betrieb zu achten. Trotzdem ist die Anstrengung am Ende lohnenswert, da jeder etwas von ihr hat. Unternehmen, die sich nachhaltig aufstellen, produzieren effizient, weil in ihrer Beschaffung und bei den Energiekosten auf einen vernünftigen Umgang mit Ressourcen setzen. Sie verschaffen sich dadurch einen Wettbewerbsvorteil, weil Kunden heute immer mehr darauf achten, ob ein Unternehmen zum Beispiel seine Billigprodukte im Ausland durch Kinderarbeit fertigen lässt. Etabliert ein Unternehmen das Berichtswesen und Controlling korrekt und strategisch, erhält es leicht zugängliche, verständliche und tiefe Einblicke in die Prozesse. Jeder Unternehmensbereich profitiert von der Transparenz.

Klimarisiken im Rampenlicht – Zunehmende Anzahl Klagen und Regularien der Berichterstattung stellen Unternehmen vor neue Herausforderungen

Neue Studie des M3TRIX-Instituts über Klimarisiken im Unternehmenskontext

Ein Beitrag von Katharina Candia Avendaño, Patrick Bungard und Prof. Dr. René Schmidpeter

Die Bekämpfung des Klimawandels stellt die Gesellschaft und Wirtschaft vor eine Mammutaufgabe mit vergleichsweise geringem Zeithorizont. In 2015 wurden durch die Verabschiedung des Pariser Klimaabkommen und der Ziele für nachhaltige Entwicklung erstmals Prozesse und politische Strategien ins Rollen gebracht, die zu einer wachsenden Anzahl von Gesetzen und Regularien in der Wirtschaft führen. Wirtschaftlichen Akteuren wird aufgrund ihres Ausmaßes an negativen Effekten auf das Klima eine Schlüsselrolle für die nachhaltige Entwicklung zugeschrieben. Unternehmen stehen unter wachsendem Druck, die negativen Effekte auf das Klima – Klimarisiken – ihres Geschäftsmodells zu managen und zu minimieren, um den politischen Zielen nachzukommen. Eine steigende Anzahl von Rechtsstreitigkeiten und andere Risiken, die aus dem Übergang zu einer klimaresistenten Wirtschaft resultieren, haben wesentlichen Einfluss von finanzieller Bedeutung für Unternehmen. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Climate Change Litigation in the Corporate Context – A New Risk for Due Diligence“, die das M3TRIX-Institut für nachhaltige Unternehmenstransformation erstellt und die Mercator Stiftung gefördert hat. Die Studie gibt wesentliche Einblicke in das Feld von Klimarisiken im Unternehmenskontext, einschließlich eines Überblicks über die aktuellen Regularien der Berichterstattung, bedeutsame Fälle von internationalen Klimarisiko-Prozessen und eine Einschätzung über die wichtigsten Interessengruppen.

Zunahme an Klima-Rechtsstreitigkeiten

Die Anzahl an Klagen gegen Unternehmen wegen direkter Umweltschäden nehmen weltweit zu. In 2015 verklagte der peruanische Landwirt Luciano Lliuya den deutschen Energiekonzern

und globalen CO₂-Großemittenten RWE AG wegen seines Beitrags zur globalen Erwärmung, der die Lebensgrundlage seiner Heimatstadt Huaraz bedroht. Luciano Lliuya argumentiert, dass RWE für 0,47 % der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist, was – basierend auf einer Schätzung der Schutzkosten – 17.000 € für Schutzmaßnahmen für sein Grundstück bedeutet. Der Fall stellt einen Präzedenzfall für Haftungsklagen aufgrund des Beitrags zum Klimawandel dar. In den Vereinigten Staaten verklagten die Städte San Francisco und Oakland im Jahr 2018 Ölkonzerne und forderten von ihnen Entschädigung für die Schutzmaßnahmen, die die Städte aufgrund aktueller und zukünftiger klimabezogener Schäden durchführen müssen. Seit 2019 klagen im US-Staat Massachusetts Krabbenfischer gegen Exxon Mobil aufgrund der akuten Gefährdung der Fischereibedingungen. Im gleichen Jahr klagten in den Niederlanden zivilgesellschaftliche Organisationen gegen den internationalen Öl-Konzern Royal Dutch Shell, mit dem Vorwurf, dass Shell durch seine Beiträge zum Klimawandel seine Sorgfaltspflichten nach niederländischem Recht verletzt.

Die Analyse der laufenden Klimaprozesse zeigt eine außergewöhnliche Bedrohung für Unternehmen, deren Geschäftsmodelle in hohem Maße zum Klimawandel beitragen und die Notwendigkeit für Unternehmen physikalische wie transitorische Klimarisiken zu berücksichtigen. Die Vielfalt der Kläger, die von öffentlichen Instanzen, über die Zivilgesellschaft bis hin zu Unternehmen reicht, verdeutlicht von welcher Bedeutung die Thematisierung der Berichterstattung und Rechenschaftspflicht für Klimarisiken ist.



Hinweis

Die gesamte Studie „Climate Change Litigation in the Corporate Context – A New Risk for Due Diligence“ und die Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Offenlegung von klimabezogenen Risiken können Sie hier frei herunterladen

www.m3trix.de

Wenig Offenlegung und Überprüfung von Klimarisiken

Unternehmen sind dazu verpflichtet in ihren Lage- oder Geschäftsberichten über (mögliche) materielle Risiken für ihr Geschäft zu berichten. Die Europäische Union und die deutsche Gesetzgebung beziehen sich in erster Linie auf die allgemeine Risikoberichterstattung und stufen klimawirkungsbezogene Daten immer noch als nichtfinanzielle Informationen ein, die in der nichtfinanziellen Berichterstattung von Unternehmen offengelegt werden müssen. Inwiefern diese Daten als Risiken klassifiziert und offengelegt werden, entscheidet das Unternehmen. Die Zunahme an staatlichen und nichtstaatlichen Informationen zur Weiterentwicklung dieser Richtlinien weist jedoch auf einen Wandel zu einer weitaus strikteren Offenlegung von klimabezogenen Risiken und deren finanziellen Auswirkungen hin. Bisher existieren nur freiwillige Rahmenwerke zu der Offenlegung von Klimarisiken, wie die Empfehlungen der Task Force on Climate-related Disclosures (TCFD) aus 2017.

Auch an der Überprüfung und Kontrolle von Klimarisiken mangelt es. Wirtschaftsprüfungsgesellschaften sind zu der Prüfung und Beurteilung über die Verschriftsmäßigkeit, Vollständigkeit und Richtigkeit der offengelegten Leistungen, Ergebnisse und Risiken gesetzlich verpflichtet. Da jedoch die Daten, die sich auf die ökologischen Auswirkungen von Unternehmen beziehen, werden als Teil des nichtfinanziellen Berichts aktuell nicht auf ihren Inhalt überprüft. Der Umweltgutachter, eine Position, die durch das Umweltauditgesetz geschaffen wurde, wird bislang nur auf freiwilliger Basis seitens Unternehmen für die Prüfung und Auditierung von Klimarisiken beauftragt. Auch dem Aufsichtsrat könnte bei der Kontrolle von Klimarisiken künftig eine besondere Rolle zu kommen. Während der Vorstand maßgeblich für die Unternehmensplanung und die Einrichtung eines Risikofrüherkennungssystems verantwortlich ist, sollte der Aufsichtsrat im Rahmen seiner Überwachungsaufgabe sicherstellen, dass die mit dem Klimawandel verbundenen Risiken von den Experten in der Unternehmensplanung berücksichtigt werden. Hält der Aufsichtsrat die offengelegten Informationen des Vorstandes für unzureichend, kann er außerdem (externe) Sachverständige hinzuziehen.

Sustainable Finance als treibende Kraft

Finanzakteure haben massiven Einfluss auf das Feld unternehmerischer Klimarisiken und der Offenlegung dieser. Es lässt sich eine erhebliche Zunahme von staatlichen und nichtstaatlichen Vereinigungen im internationalen und europäischen Raum erkennen, die das Feld der nachhaltigen Finanzen weiterentwickeln. Finanzakteure erkennen das Gewicht von Nachhaltigkeits- bzw. ESG-Daten, und fordern eine standardisierte Offenlegung von klimarisikobezogenen Informationen und deren Quantifizierung, um ihre Portfolios und Anlagen langfristig und risikoresistent umzubauen.

Die Studie zeigt die Spannungsfelder auf, die die aktuelle Gesetzeslage zur Offenlegung von Klimarisiken umgibt. Aktuell sind Unternehmen noch in der Lage, zu entscheiden, welche Risiken für sie wesentlich sind und offengelegt werden. Das führt dazu, dass nicht standardisiert über Klimarisiken berichtet wird. Obwohl Klimarisiken bereits mit greifbaren finanziellen Auswirkungen klassifiziert werden können, werden diese nur ungenügend offengelegt und möglicherweise Sorgfaltspflichten durch das Unternehmen verletzt. Dies kann zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten führen. Um das eigene Unternehmen langfristig sicher aufzustellen, sollten Unternehmen klimabezogene Risiken in ihr Risikomanagement und den strategischen Entscheidungsprozess integrieren und entsprechend offenlegen.



AutorInnen

Katharina Candia Avendaño, Patrick Bungard und Prof. Dr. René Schmidpeter

Interview zur Klimastudie

Im Gespräch mit Katharina Candia Avendaño, Patrick Bungard und Prof. Dr. René Schmidpeter

Was bezwecken Sie durch die Studie, und was sind die zentralen Kernaussagen der Arbeit?

Patrick Bungard: Das Ziel der Studie war, zu erforschen, welchen Stellenwert Klimarisiken nun im Unternehmenskontext einnehmen und inwiefern Unternehmen aktuell dazu verpflichtet sind, diese in ihre externe Berichterstattung zu integrieren. Dies haben wir im Kontext der steigenden Anzahl von Klima-Rechtsstreitigkeiten untersucht. In den letzten zehn Jahren wurden rund 2000 Klagen gegen Regierungen, Organisationen und Unternehmen von Nichtregierungsorganisationen, Einzelpersonen und subnationalen Regierungen eingereicht. Bei der Analyse der Klagen wird einem bewusst, dass es sich um ein äußerst spannendes, disruptives Feld handelt und der Druck wächst, Verantwortung für die Verursachung von negativen Umwelteinflüssen zu übernehmen.

Katharina Candia Avendaño: Die Studie zeigt deutlich, dass der aktuelle Rechtsrahmen zur Klimaberichterstattung nicht ausreichend gesetzt, bzw. formuliert ist. Es fehlt an expliziten Vorgaben und Standards, wer welche Klimarisiken in welcher Form offenlegen muss. Unternehmen sind dazu verpflichtet, materielle Risiken zu berichten. Das Ausmaß der Auswirkungen durch den Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft ist für einige Unternehmen groß und lässt sich mittlerweile auch quantifizieren. Die Wesentlichkeit dieser Risiken kann somit bereits begründet werden. Trotzdem werden sie nicht offengelegt. Das ist u.a. auf die fehlende Spezifität des Rechtsrahmens zurückzuführen.

Vor welchen neuen Herausforderungen stehen Unternehmen im Zusammenhang mit dem Klimawandel?

Schmidpeter: Durch den Klimawandel sehen sich Unternehmen von allen Seiten mit externem Druck konfrontiert, Strategien gegen die Ursachen, Folgen und Auswirkungen des Klimawandels zu entwickeln. Unternehmen – insbesondere aus CO₂ intensiven Industrien - stehen dabei auch vor rechtlichen Konsequenzen bezüglich ihres Beitrags zum Klimawandel, was möglicherweise zu großen finanziellen Verlusten führen wird. Investoren erkennen zunehmend die Gefahr von uninformierten Investitionsentscheidungen, die auf unzureichenden oder möglicherweise sogar absichtlich irreführenden Aussagen von Unternehmen zur Anfälligkeit der aktuellen Geschäftsmodelle in Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels beruhen. Das führt dann dazu, dass Investoren nicht mehr oder weniger in diese Risikobranchen und -Unternehmen investieren werden.

Eine weitere Herausforderung liegt in den direkten und indirekten Auswirkungen des Klimawandels. Direkte Risiken wirken z.B. auf die Wertschöpfungskette des Unternehmens, wenn die Rohstoffpreise infolge erhöhter Schwankungen der Wetterbedingungen wie Wirbelstürme, Dürren, Überschwemmungen und Brände volatil werden. Dies kann zu einem Wertverlust bei Unternehmen und deren Assets führen. Indirekte Risiken können in Form von politischen Energieeffizienzanforderungen auftreten, z.B. durch Kohlenstoffpreismechanismen, die den Preis für fossile Brennstoffe erhöhen, oder politische Maßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Landnutzung.



Würden Sie sagen, dass sich ein gewisser Umbruch bei der Auseinandersetzung mit Unternehmen beim Kampf gegen den Klimawandel identifizieren lässt?

Bungard: Definitiv. Immer mehr Unternehmen erkennen, dass der Klimawandel untrennbar mit unternehmerischer Wertschöpfung verbunden ist. Zum einen, weil sich unternehmerische Tätigkeiten nur in einer intakten Umwelt realisieren lassen. Zum anderen scheinen viele Unternehmen die Einsicht einzunehmen, dass dem Klimawandel nur dann effektiv entgegengetreten werden kann, wenn Unternehmen an den Lösungen beteiligt sind und nicht ausschließlich als Problemverursacher gesehen werden. Wenn es gelingt, dass Widerspruchsdenken zwischen Profitabilität und gesellschaftlichem Impact (zum Beispiel im Kontext des Klimawandels) zu überwinden können Quantensprünge sowohl im wirtschaftlichen Sinne als auch bei der Lösung zentraler ökologischer Herausforderungen erreicht werden. Immer mehr Unternehmen erkennen das und denken ihre Geschäftsmodelle vom gesellschaftlichen Impact her (sog. Wirkungsorientierte Unternehmensstrategien). Und die Praxis zeigt, genau diese Unternehmen sind sowohl in Ihren Märkten als auch als Problemlöser auf dem Vormarsch. Diese Entwicklungen stellen viele alteingesessenen Unternehmenspraktiken in Frage und treiben einen Umbruch, dass Unternehmen in Rahmen ihrer Steuerungs- und Managementinstrumente unterschiedliche Nachhaltigkeitsaspekte voll integrieren. Die Integration von ESG-Kriterien in das Risikomanagement von Unternehmen. ist an dieser Stelle nur einer von vielen Umbrüchen.

Wer treibt diesen Wandel voran?

Schmidpeter: Die Treiber für diesen Wandel sind vielfältig und finden ihren Ursprung in veränderten ökologischen Rahmenbedingungen und einem neuen Anspruchsdenken des Marktes. Auch die Erwartungen des politischen Sektors an Unternehmen, sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Daraus ergeben sich völlig neue gesellschaftliche Anforderungen und Auflagen, mit denen Unternehmen konfrontiert werden. Ein gutes Beispiel dafür findet sich in der Automobilbranche, die durch die Einführung der Elektroquote ihre bestehenden Geschäftsmodell neu denken mussten. Zudem steigt auch die Erwartungshaltung von Kunden und Mitarbeitern an Unternehmen stetig an, die es für Unternehmen zwingend notwendig macht, die Interessen und Anforderungen ihrer Stakeholder im besonderen Maße in bestehende Geschäftsmodelle zu integrieren. Für Unternehmen, die diese Veränderung frühzeitig erkennen und sich an diese neuen Rahmenbedingungen anpassen, ergeben sich aber eine Vielzahl von betriebswirtschaftlichen Potenzialen und Möglichkeiten, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.

Candia Avendaño: Die Finanzbranche hat einen massiven Einfluss auf den Wandel, der seit dem Pariser Klimaabkommens in 2015 zu sehen ist. Sustainable Finance, oder Nachhaltige Finanzen, wird von der Europäische Union als ein wichtiger Hebel für die Zielerreichung der Sustainable Development Goals und der Ziele des Klimaabkommens gesehen. Die Entwicklung wird von diversen Stakeholdern im Finanzwesen, wie Investoren, aber auch Asset Managern oder Versicherern, unterstützt, weil diese ihre eigenen Risiken minimieren wollen und langfristig sichere Investments



Foto: depositphotos

tätigen möchten, die sich rentieren. Der Wandel zu einer kohlestoffärmeren und nachhaltigeren Wirtschaft bringt Risiken mit sich, die sie in ihre Berechnungen integrieren möchten. Aufgrund dessen unterstützen immer mehr Banken und Finanzdienstleister die Entwicklung von Methoden zur Quantifizierung von Klimarisiken, und ESG-Kriterien insgesamt.

Inwiefern sind Unternehmen bereits dazu verpflichtet, Klimarisiken in ihre Berichterstattung miteinzubeziehen?

Candia Avendaño: Die Antwort hat zwei Ebenen: Unternehmen sind insgesamt dazu verpflichtet, wesentliche Risiken offenzulegen. Welche Risiken für ihr Geschäft als wesentlich sind, liegt primär in der Hand des Unternehmens. Auf der anderen Seite wächst bereits das Feld der Nachhaltigkeits-Berichterstattung, obwohl diese noch im Bereich der nicht-finanziellen Berichterstattung angesiedelt ist. Dies wird sich jedoch dieses oder nächstes Jahr ändern. Es gibt bereits einige freiwillige Rahmenwerke und Empfehlungen seitens der EU und anderer Organisationen, die eine Integration von Klimarisiken in das Risikomanagement sowie in die Geschäftsberichte empfehlen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann es gesetzlich verpflichtet ist. Gerade große Unternehmen sollten sich frühzeitig auf diese Entwicklungen einstellen und falls sie diese Risiken noch nicht erfassen, jetzt die entsprechenden Systeme und Prozesse aufbauen.

Sie sprechen in Ihrer Studie Handlungsempfehlungen aus. Können Sie auf diese näher eingehen?

Bungard: Zunächst einmal ist wichtig zu verstehen, dass die

Empfehlungen für die Bereiche Politik, Unternehmen, Wirtschaftsprüfer und Investoren nicht separat, sondern zusammenhängend verstanden werden. Die Politik muss einen gesetzlichen Rahmen zur integrierten Berichterstattung für Unternehmen schaffen. Diese können dann frühzeitig sogenannte nicht-finanzielle Risiken identifizieren und Klimarisiken mit ihren finanziellen Auswirkungen verknüpfen. Das führt dazu, dass das Aufgabenprofil von Wirtschaftsprüfern bezüglich klimabezogener Risiken erweitert werden muss und weitere Sachverständiger, wie z. B. Umweltgutachter, die Ökobilanz der Unternehmen prüfen. Gleichzeitig müssen Investoren Klimarisiken in ihre Investitionsentscheidungen und Portfolios integrieren, um Unternehmen dazu aufzufordern, ausreichend klimabezogene Informationen bereitzustellen. Das bedeutet, in einem klimapolitischen Rahmen, in dem Investoren ihre Investitionsentscheidung für Unternehmen auf Nachhaltigkeitskriterien ausrichten und ausgebildete Wirtschaftsprüfer angemessene Unternehmensbewertung erfassen, können Unternehmen ihre klimabezogenen Risiken erfassen und mindern.



Das Interview führte
Thomas Heine

SDG media GmbH
www.sdg-media.de



+++ TESTEN SIE DIE NEUEN GRANULAT-REINIGER +++



Wetrok Granuline Eine Wellenlänge voraus.

Die innovative Reinigung aus dem Granulat-Beutel ist:

100 % perfekt dosiert:

Einzel abgepackten Beutel öffnen,
Granulat ins Wasser schütten,
fertig ist die ultrastarke Reinigungslösung.

klimafreundlich:

Kleine Beutel statt grosser Kanister: Mit Granuline sparen Sie
75 % Ihrer Transportkosten – und reduzieren Ihren CO₂-Ausstoss.
1 LKW Granuline ersetzt 6 LKW mit Flüssigchemie.

Ihr kostenloses Testpaket:

Testen Sie jetzt alle fünf Reiniger des neuen Granulat-Vollsortiments:

www.granuline.com

www.wetrok.com



Wenn Banken zum lokalen Schrittmacher für Nachhaltigkeit werden

Gut für [Ihre Stadt] – so titelten die Sparkassen vor einiger Zeit und verwiesen damit auf ihre traditionell hohe Bindung an Ihren jeweiligen Standort und Ihr breites Aufgabenspektrum zwischen Finanzdienstleistung, Daseinsvorsorge und Gemeinwohlorientierung. Während Städte und Unternehmen vor immer grundlegenden Transformationsherausforderungen stehen, fragen sich auch regionale Banken zunehmend, wie sie hierbei unterstützen oder vielleicht sogar zum Impulsgeber werden können.

Ein Beitrag von Stephan Schaller, CSCP

Die Liste der Herausforderungen ist lang. Sie reicht von der Energiewende und der Bekämpfung des Klimawandels über eine echte Kreislaufwirtschaft bis hin zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und ist mit einem grundlegenden Umbau unserer Ernährungs- und Mobilitätssysteme noch lange nicht am Ende. Neu ist jedoch die Qualität der Umsetzung, die insbesondere mit dem Green Deal der Europäischen Kommission eine nie dagewesene gesetzgeberische Priorität erreicht hat. Auch diese Entwicklungen kommen nicht von ungefähr und sind Ausdruck gesellschaftlicher Veränderungen, die international (z.B. durch die UN Agenda 2030 oder Fridays for Future) vielfach aber vor allem auf lokaler Ebene in Stadtteilen, Verwaltungen und Unternehmen verhandelt werden.

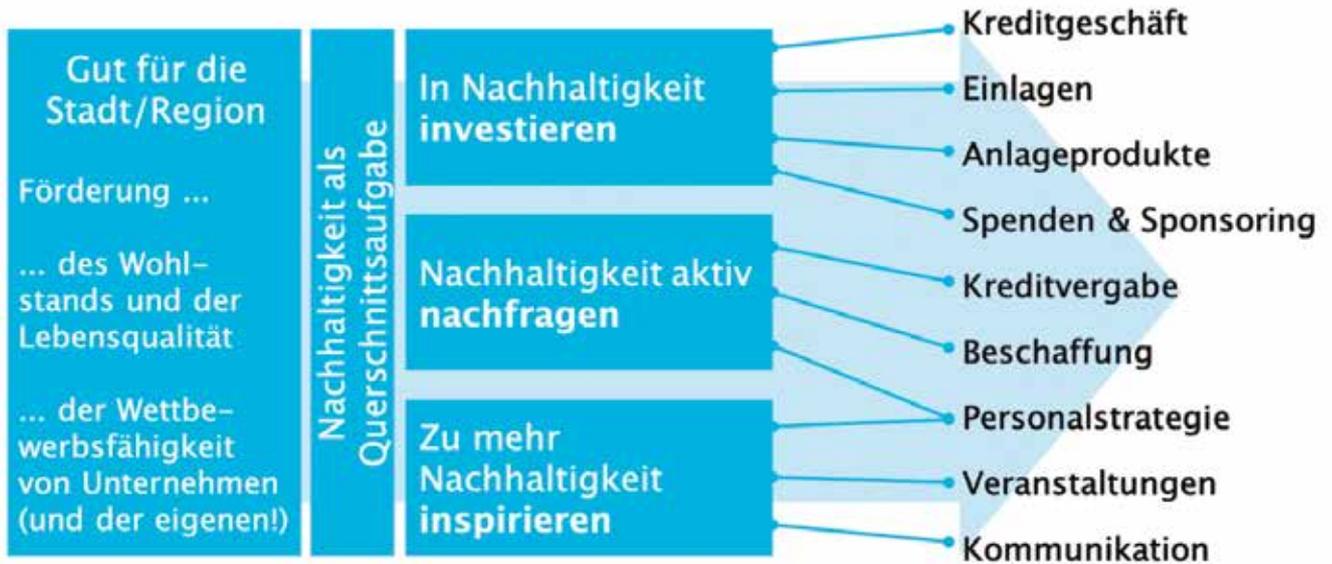
Lokal verankerte Banken wie die Sparkassen verstehen sich von jeher als gestaltender Teil der jeweiligen Stadt oder Region. Während hierbei Spenden und Sponsoring als zentrales Fördermittel im Vordergrund stehen, stellen sich diese Banken zunehmend die Frage, welche zusätzlichen Gestaltungs- und Unterstützungsmöglichkeiten genutzt werden können, um die benötigte Nachhaltigkeitstransformation im angestammten Gebiet aktiv zu fördern. Gleichzeitig steigt auch der Druck von außen: Zum einen erfreuen sich überregionale Banken wie die GLS Bank seit langem über regen Zulauf nachhaltigkeitsaffiner Kunden. Zum zweiten erfordert das CSR-Richtlinie-Umsetzungsgesetz von vielen Banken ab dem Geschäftsjahr 2017 einen Bericht über ihre Verantwortung als Unternehmen.

Ein hilfreicher Blick von außen

Ein guter Startpunkt kann hier ein Meinungsbild von Kunden, Partnern und weiteren Anspruchsgruppen sein. Dabei muss nicht immer der facettenreiche und damit manchmal sperrige Begriff der Nachhaltigkeit im Vordergrund stehen. Um unterschiedliche Zielgruppen und Gesellschaftsschichten anzusprechen eignet sich auch die „Gut für ...“-Kampagne. Wann ist eine Sparkasse gut für ihre Stadt? Was ist schon gut und wo braucht mehr oder anderes? Diese und andere Fragen können helfen, nachhaltigkeitsbezogene Aufgabenfelder konkret und greifbar werden zu lassen. Außerdem können die aktuelle Außenwahrnehmung und die Fähigkeit auf relevante neue bzw. wachsende Kundenwünsche eingehen zu können, direkt kritisch reflektiert werden. Im ersten Schritt kann dies dazu führen, dass wichtige – auch neue – Handlungsfelder erkannt werden.

Motivierte Mitarbeiter mitnehmen und gestalten lassen

Nachhaltigkeit steckt an. Berufseinsteiger äußern neben Freude am Job und guter Bezahlung immer häufiger auch den Wunsch nach Sinn und einem positiven Beitrag zum „großen Ganzen“. Eltern, deren Kinder für das Klima demonstrieren gehen, beginnen ihre eigenen berufliche Rolle zu hinterfragen und für viele Großeltern ist der Wunsch nach einem „enkeltauglichen“ Leben und Arbeiten bereits zur wichtigen persönlichen Richtschnur geworden. Solche Überzeugungstäter gibt es in praktisch allen Unternehmen. Sie mit ihrem Anliegen ernst zu nehmen und einzubinden, birgt viele Vorteile. In einem konkreten Workshop mit Sparkassen-Mitar-



Grafik: CSCP

beitern unterschiedlicher Hierarchiestufen und Funktionsbereiche bedurfte es einer kurzen Einführung und Vorstellung möglicher Handlungsfelder, um dann sofort in die Ausarbeitung zu gehen: Was bedeuten Nachhaltigkeit und die identifizierten Handlungsfelder für ihr persönliches Arbeitsumfeld? Welche Aspekte lassen sich sinnvoll in bestehende Abläufe integrieren und wie?

Investieren, nachfragen, inspirieren

Das Ergebnis solcher Kleingruppenarbeit und Diskussionen sind häufig praktische Anknüpfungspunkte, die direkt von der operativen Umsetzung aus gedacht werden. Zusätzlich zu dieser Praxisnähe werden solche Ansätze zudem deutlich besser akzeptiert, da sie selbst entwickelt und nicht „von oben“ verordnet werden. Auch ergaben Befragung am Ende eines solchen Workshops regelmäßig, dass die Beschäftigung mit Fragen der Nachhaltigkeit und ihrer konkreten Umsetzung als sehr motivierend und sinnstiftend erlebt wurden. Hinzu kommen spannende Erkenntnisse aus dem Teilnehmerkreis, die wichtig für die generelle Integration der Querschnittsaufgabe Nachhaltigkeit sind: „Eigentlich müssen wir uns bei allem, was wir tun, fragen: Geht das noch nachhaltiger?“

Auf dieser Grundlage können Ergebnisse mit hoher strategischer Relevanz entstehen, die weit über das hinausgehen, was sich mit Spenden und Sponsoring bewegen lässt. Es wurde deutlich, dass eine lokale Nachhaltigkeitstransformation Schrittmacher und Vorbilder braucht. Hierbei kommt einer fest verwurzelten Bank mit zahlreichen Kontakten zu Bürgern, Handwerksbetrieben und Unternehmen eine besondere Rolle zu. Die nachfolgende Grafik fasst die vielfältigen Ansatzpunkte zusammen. Nicht alles lässt kurzfristig und umfassend umsetzen. Wichtig bleibt es hierbei, sich gemeinsam mit Bürgern, Verwaltung und Unternehmen in einen transformativen Lern- und Experimentierprozess zu begeben und hierbei die eigenen Hebel und Möglichkeit zunehmend besser zu verstehen und zu nutzen.

Der institutionalisierte Blick von außen: Das Nachhaltigkeitskomitee der Stadtparkasse Wuppertal

Der institutionalisierte Blick von außen: Das Nachhaltigkeitskomitee der Stadtparkasse Wuppertal Die Stadtparkasse Wuppertal möchte nach den Worten ihres Vorstandsvorsitzenden Gunther Wölfiges „alle drei Dimensionen von Nachhaltigkeit leben und fördern, damit Wohlstand auf Dauer möglich ist“. Um hierbei von verschiedenen Perspektiven und Expertisen zu profitieren, wurde im November 2020 ein Nachhaltigkeitskomitee ins Leben gerufen. Es setzt sich aus fünf Persönlichkeiten mit hoher wissenschaftlicher und praktischer Kompetenz im Bereich Nachhaltigkeit zusammen und soll zweimal im Jahr zusammenkommen. Fokusbereiche sind das Kundengeschäft, der eigene Betrieb sowie die Unterstützung der Gemeinschaftsaufgaben, die schrittweise verbessert werden sollen.



Autor

Stephan Schaller,

Senior Consultant ,
Collaborating Centre on Sustainable
Consumption and Production (CSCP)

www.scp-centre.org

CO₂ Emissionen automatisiert berechnen – Berliner Start-up Klima.Metrix macht es vor

Nachhaltigkeit ist in aller Munde und auch die Bedeutung für Unternehmen wächst. Die Novellierung der EU-Richtlinie zur nichtfinanziellen Berichterstattung (NFRD) und das Lieferkettengesetz macht eine Auseinandersetzung für viele Unternehmen bald verpflichtend. Doch auch jene ohne rechtliche Anforderungen beginnen einen Wandel. Unternehmen machen sich auf den Weg und das Berliner Start-up Klima.Metrix begleitet sie auf diesem Transformationsprozess.

Ein Beitrag von Lukas Marzi, Klima.Metrix GmbH

Über Klima.Metrix

Ziel des Gründer-Teams war es, die komplexen Anforderungen greifbar zu machen und in einer Software auf wenige simple Schritte für Unternehmer*innen herunterzubrechen. „Wir sind hier immer wieder auf eine große Ohnmacht gestoßen: Das Thema ist äußerst komplex und Unternehmen wissen oft nicht, wo sie anfangen sollen. Dass es für jeden einzelnen Bereich Beratungen gibt, macht es nicht einfacher.“, sagt Gründerin Nadine Michalske. Zusammen mit Gründer Maximilian Winkler erarbeitete sie eine technische Lösung, die den „Carbon Footprint“, die Emissionen oder auch Ausstöße des Unternehmens, exakt berechnet und nach dem bekannten Greenhouse Gas Protocol (GHG) oder der ISO 14064-1 aus gibt. Ein Third-Party Audit ist hierfür ebenfalls möglich.

Etwa 1,5 Jahre nach Gründung begleitet Klima.Metrix zahlreiche Unternehmen bei der Transformation. Unter ihnen befinden sich Banken, Lebensmittelproduzenten und auch verschiedene börsennotierte Organisationen. „Je größer ein Unternehmen ist, desto mehr Beratungsstunden braucht es üblicherweise – wir wollten den Spieß umdrehen“, so Winkler, „Je komplexer die Strukturen, desto sinnvoller ist der Einsatz von Automatisierung und desto einfacher ist für uns die Berechnung“ – das gilt für KMU wie auch für multi-nationale Konzerne, die zu seinen Kunden zählen.

Wie funktioniert die Berechnung?

Das Unternehmen startet mit dem, was ohnehin schon da ist: Den Buchhaltungsdaten. „Ein Großteil der Unternehmensaktivitäten können wir daraus schon ableiten.“, so Winkler. Die Software weist in der sogenannten spend-based Kalkulation allen Kostenpunkten harmonisierte CO₂-Referenzwerte zu – je nach Branche und Aktivität, die sich ebenfalls aus den Transaktionen und Buchungstexten liest.

Da sich hier noch kein vollständiges Bild ergibt, schauen die beiden Gründer und ihr Team anschließend tiefer in die Materie. Mit der activity-based Berechnung lassen sich exakte Aktivitäten erfassen - die Fahrt mit einem Dienstwagen, der exakte Stromverbrauch und -tarif oder auch wie Mitarbeiter*innen täglich zur Arbeit pendeln. „Wir bieten unsere Berechnung sehr modular an“, sagt Michalske, „Unternehmen sollten nur kaufen, was sie auch wirklich brauchen.“. Die Module bauen auf diesen Ansprüchen auf.

Das GHG unterteilt in direkte und indirekte Emissionen in insgesamt 3 Scopes und 25 Kategorien, welche alle Unternehmensaktivitäten erfassen. Das Supply-Chain Modul ist eines der am häufigsten gebuchten Module - insbesondere hier zeigt sich, wie sinnvoll ein automatisiertes Vorgehen ist. Klima.Metrix erfasst sämtliche Warenströme, liest Produktspezifikationen ein und kann so nicht nur Emissionswerte für einzelne Produkte ausgeben, sondern auch sämtliche Transportwege berechnen. „Auf Basis dieser



Der Procurement Summit ist die neue
Messe und Konferenz für den Einkauf in Deutschland



Nina Bomberg
SEG Automotive

Unsere Speaker-Highlights

Mit dem Code **PSK** erhalten Sie 50 EUR Rabatt auf die Tickets.

Am **22. und 23.06.2021** erwarten Sie zwei Tage mit hochkarätigen Speakern, Diskussionsrunden mit führenden Experten und Workshops in Hamburg.

jetzt anmelden auf: ProcurementSummit.de/anmeldung

Frank Osterhagen Aurubis	David Loseby Rolls-Royce	Elisabeth Schlag-Lawrence Sky Deutschland	Boris Brauner Hamburger HOCHBAHN
Peter Köhne Viessmann	Michael Stietz Körber	Manuela Haddadzadeh NDR	Andre Schommer Dürr
Dr. Sebastian Waengler Siemens	Steffen Kern uvex sports Group	Angela Qu Deutsche Lufthansa	Astrid Borgmann Swiss Post

Daten ist vieles möglich“, erzählt Winkler, „Wir vergleichen Transporthauten, Lieferanten und können so helfen, nicht nur Emissionen, sondern auch Kosten zu senken. Wir bilden das in verschiedenen Szenario-Analysen ab, die Managemententscheidungen erleichtern und auch deren Wirkung im Nachgang validieren können“.

Vorteile für Unternehmen

Klima.Metrix, als einer der wenigen Anbieter am Markt, setzt auf volle Automatisierung und Simplizität. „Wir geben nicht das Format vor, dem Kunden folgen müssen, sondern arbeiten mit dem, was schon da ist. Wenn alle Daten vorliegen, brauchen wir 6 Wochen bis zum fertigen Ergebnis. Mit der Carbon Accounting Strategie, einer spend-based Berechnung und der Ergebnispräsentation bringen wir in dieser Zeit Start, Weg und Ziel zusammen – das ist etwas, wofür Unternehmen sonst mehr als ein Jahr brauchen“, erzählt Michalske. Auch in anderen Fragen hebt sich das Start-up vom Markt ab: „Wir verkaufen nicht das gewünschte Feigenblatt, um etwas unter ‚Nachhaltigkeit‘ schreiben zu können“, sagt Gründer Winkler deutlich. Das Unternehmen setzt auf Konformität mit Standards, erschließt neue Wege in der Zusammenarbeit mit großen Unternehmen und bietet auch innerhalb der Module verschiedene Genauigkeitsstufen. „Kein Unternehmen ist gleich, sogar innerhalb einer Organisation liegen unterschiedliche Datenqualitäten vor. Die Lösung ist dann aber nicht der kleinste gemeinsame Nenner, wie es andere machen, sondern immer die größtmögliche Genauigkeit. Der

Aufwand liegt bei uns, aber das ist auch unsere Pflicht als Anbieter“.

Klima.Metrix aktualisiert fortlaufend das Online-Studio, eine Web-Oberfläche auf dem Unternehmen ihre Daten und auch Veränderungen einsehen können. „Mit den ersten Kunden gehen wir nun in die monatliche Aktualisierung der Daten und können live beobachten, ob die gewählten Maßnahmen zur Reduktion von Emissionen greifen. Das ist toll zu sehen“, sagt Michalske, die als Gründerin auch bei den Leaders for Climate Action aktiv ist. Beide Gründer sind sich einig: „Wir sind gespannt, wohin die Reise noch geht und freuen uns, immer mehr Unternehmen auf ebendieser Reise zu begleiten.“

Mehr Informationen zu Klima.Metrix gibt es auf

<https://klimametrix.global/>

Aktuell dort verfügbar ist auch das kostenfreie Whitepaper „Klima-Risiken“, das die Vorteile des frühzeitigen Handels für Unternehmen beschreibt.

Autor
Lukas Marzi

Klima.Metrix GmbH
www.klimametrix.global

ecotrek - der Ausweg aus dem Nachhaltigkeits-Jungle

Die Relevanz von Nachhaltigkeit ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Auch wenn dieser Trend für Unternehmen, Verbände und Gemeinden auf den ersten Blick Herausforderungen darstellt, bietet er auch Chancen zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit durch die Schaffung von Transparenz.

Ein Beitrag von Rena Kleine, Co-Founder ecotrek

Um wirklich nachvollziehen zu können, wie nachhaltig sich Lieferanten, Kunden oder auch Wettbewerber verhalten, bedarf es in Einkaufsabteilungen einen enormen Aufwand an Personal- und vor allem Zeitressourcen. Was insbesondere der Einkauf tun kann, um eine fundierte Entscheidungsgrundlage für mehr soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit in Zusammenarbeiten und Partnerschaften zu ermöglichen ... das zeigt ecotrek.

Ecotrek ist die zentrale Softwarelösung, die Lieferketten Auswirkungen messbar macht und ihren NutzerInnen das Werkzeug zum Erreichen ihrer eigenen Nachhaltigkeitsziele an die Hand gibt. Sie ermöglicht Einkaufs- und Supply Chain Teams, die die geschäftskritische Bedeutung ihrer Nachhaltigkeitsarbeit verstanden haben, die grundlegende Nachhaltigkeitsarbeit so einfach und automatisiert wie möglich zu machen. Die Mission der Gründer Alexander Doudkin, Philipp Würfel und Rena Kleine: Nachhaltigkeit als relevanten Pfeiler neben Kosten, Lieferzeit und Qualität als vierte Dimension für Einkaufsentscheidungen zu etablieren. Das Ziel: Aufbau der effektivsten Nachhaltigkeitsplattform Europas - katalysiert durch einen hochtechnologischen Kern und einem starken Netzwerk an Investoren und Partnern.

Während Unternehmen wie Sustainalytics Investitionsentscheidungen analysieren und alleinig Ratings für den Endkunden abgeben, will das Green Tech Startup Klarheit in das Spektrum von Zertifizierungen, Qualitätssiegeln und Qualifikationen bringen, indem es Nachhaltigkeitsexpertise als Dienstleistung zur Verfügung stellt: Entscheidungsträger:innen erhalten sofortigen Zugang zu allen relevanten CSR-Daten, die sie zur Beurteilung und Analyse der Nachhaltigkeit anderer Unternehmen benötigen, auch wenn

sie keine eigene CSR-Abteilung haben. Ecotrek überzeugt hierbei mit einer breiten und dort wo möglich spezifischen Datenlage. ISO und weitere Zertifizierungen, Aussagen zu GRI Standards, Emissionsdaten, historische Entwicklung und Prognosen sind nur einige der Datenkategorien, die ecotrek gebündelt und übersichtlich zur Verfügung stellt.

Einzelne Auskünfte werden mit einer einmaligen Gebühr berechnet, darüber hinaus bietet ecotrek verschiedene Lizenzpakete mit gestaffelten Leistungsumfängen. Diese Softwarelösung wird zur Zeit vom ecotrek-Team, bestehend aus Nachhaltigkeitsexpert:innen, Datenanalytist:innen und Softwareentwickler:innen in enger Zusammenarbeit mit Verbänden, Organisation und Unternehmen entwickelt.

Sie entscheiden, wann es bei Ihnen losgehen soll! Dazu erreichen Sie uns persönlich unter

rena.kleine@ecotrek.tech



Autorin
Rena Kleine

Co-Founder ecotrek
www.ecotrek.tech

Schrittweise mehr Verantwortung: der ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften

Immer mehr Unternehmen, Verbände, Vereine und andere Organisationen möchten nachhaltiger Wirtschaften, um einen aktiven und messbaren Beitrag zum nachhaltigen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten.

Ein Beitrag von Martin Miller, Fjol-digital GmbH

Hier bietet der ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften einen ganzheitlichen und verlässlichen Rahmen: Er dient Organisationen dazu, Schritt für Schritt ihre wesentlichen Themen zu erkennen und zu bearbeiten, um kontinuierlich nachhaltiger zu werden. Er ist der einzige praxiserprobte Standard für nachhaltiges Wirtschaften, der alle drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Soziales abdeckt und die Entwicklung eines integrierten Managementsystems zum nachhaltigeren Wirtschaften fordert und fördert. So gelingt es u.a. Nachhaltigkeit für Organisationen greifbar und messbar zu machen, sowie die Menschen für die Chancen einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise zu begeistern, die Umsetzung dieser zu erleichtern und eine positive Lern- und Entwicklungsdynamik auszulösen.

Smart und digital

Für eine digitale Implementierung des ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften, verweist Martin Miller auf die smarte Software von fjol-digital: „Einloggen und loslegen mit dem intuitiven Nachhaltigkeits-Management-Tool. Mit fjol-digital entwickeln Sie eine glaubwürdige und in sich schlüssige Nachhaltigkeitsstrategie, welche die wirtschaftliche, ökologische und soziale Verantwortung Ihres Unternehmens umfasst.“

fjol-digital leitet den User organisiert durch den ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften. Dabei werden alle wesentlichen Nachhaltigkeitsanforderungen gebündelt, Risiken und Chancen ermittelt, Strategie mit Zielen und Maßnahmen abgeleitet und fundierte Klimaschutzziele sowie interne und letztlich auch externe Nachhaltigkeitskommunikation gefordert. So können Themen wie z. B. Klima, Energie (aus dem Bereich Umwelt), Beschaffung, gerechte Wertschöpfung (aus dem Bereich Wirtschaft) oder Menschenrechte und Diversity (aus dem Bereich Soziales) sicher angegangen werden. Diese systematische Vorgehensweise fördert einen dynamischen und wirkungsvollen Lern- und Entwicklungsprozess in Organisationen.

Alle Mitwirkenden werden durch ein fjol-digital vernetzt. Nachweisdokumente können einfach abgelegt und archiviert werden. Darüber hinaus sind online-Schulungen jederzeit abrufbereit – Videos, digitale Vorlagen etc. sollen nicht nur ein einfaches Handling ermöglichen, sondern obendrein Spaß am Thema machen. Für Miller steht fest: „Nachhaltigkeit ist keine Modeerscheinung, sondern sollte von jeder Organisation, gleich welcher Größe, entsprechend ernst genommen werden. Für das Erfassen und Messen gibt es hilfreiche Programme.“

Mehr Informationen unter www.fjol-digital.de

ZNU-Standard

Standardgeber des ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften ist das Zentrum für nachhaltige Unternehmensführung (ZNU). Das ZNU ist ein universitäres Forschungsinstitut der Fakultät für Wirtschaft und Gesellschaft an der Universität Witten / Herdecke. Für weitere Informationen zum ZNU-Standard

www.znu-standard.com



Autor
Martin Miller

Geschäftsführer
Fjol-digital GmbH

Interview mit dem Team der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung

Primäre Aufgabe der KNB – Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung beim Beschaffungsamt des BMI ist es, Beschaffungsstellen von Bund, Ländern und Kommunen gezielt zu einem nachhaltigen öffentlichen Einkauf zu informieren und dabei zu unterstützen.

Im Gespräch mit Ilse Beneke, Antonia Dierker, Ralf Grosse, Sonja Martínez-Barreto, Johannes Michel, Marion Rimpl, Clivia Schoenen, Martin Wünnemann

Was ist eigentlich die Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung?

Antonia Dierker: Die Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung beim Beschaffungsamt des BMI (KNB) unterstützt öffentliche Auftraggeber bei der Berücksichtigung von Kriterien der Nachhaltigkeit bei Beschaffungsvorhaben. Die KNB ist für rund 30.000 Vergabestellen im Bund, in den Ländern und bei den Kommunen die zentrale Anlaufstelle, wenn es um nachhaltige öffentliche Beschaffung geht. Erfahrene Personen möchten stets auf dem Laufenden sein und neue Mitarbeiter benötigen Unterstützung bei der Einarbeitung in das Thema. In beiden Fällen kann die KNB unterstützen.

Was sind die größten Hürden für eine nachhaltige Beschaffung in Kommunen?

Ralf Grosse: Nach unserem Eindruck sind maßgebliche Hemmnisse fehlende Informationen zu rechtlichen Möglichkeiten und Unkenntnis und Unsicherheit hinsichtlich der praktischen Umsetzung nachhaltiger Beschaffung. Dies merken wir besonders bei Schulungen: Dort sind wir im direkten Austausch mit den Bedarfsträgern und Beschaffenden. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Hepperle und Müller in: „Welche Hemmnisse stehen einer nachhaltigeren öffentlichen Beschaffung im Wege – Ergebnisse einer empirischen Erhebung in Baden-Württemberg“. Dort wird aufgezeigt, dass neben der Einführung von strukturierten Prozessen auch Schulungen vorhandene Unsicherheiten reduzieren können.

Hilfreich ist, wenn es Festlegungen zur Nachhaltigkeit im Leitbild der Verwaltung gibt, bzw. die verschiedenen Leitungsebenen sich klar zur nachhaltigen Beschaffung positionieren und hier unterstützen. Bestenfalls gibt die Leitung Regelungen zum Vorgehen im Sinne eines verlässlichen Rahmens zur nachhaltigen Beschaffung an die Hand.

Hartnäckig hält sich der Glaube, die fehlende Finanzierbarkeit nachhaltiger Lösungen stünde mehr Nachhaltigkeit im Wege. Hier wird zu selten der aus dem Haushaltsrecht resultierende Wirtschaftlichkeitsgedanke berücksichtigt: Relevant sind die Kosten im gesamten Lebenszyklus – z.B. inklusive Energie- und Wasserverbrauch. Eine Studie im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung „Umwelt- und Kostenentlastung durch eine umweltverträgliche Beschaffung“ aus dem Jahr 2015 zeigt auf, dass sich unter Berücksichtigung von Lebenszykluskosten bei 10 von 15 Produktgruppen ein finanzieller Vorteil gegenüber den konventionellen Beschaffungsvarianten errechnen lässt.

Woher bekommen Kommunen Informationen und Unterstützung, um diese Hürden zu überwinden?

Clivia Schoenen: Die KNB bietet ein vielfältiges Angebot an Unterstützungsmaßnahmen für Bedarfsträger und Vergabestellen. Auf der Webseite der KNB finden Sie sowohl diverse Leitfäden, Praxisbeispiele, Hinweise zu Hilfestellungen und Informationen aus den Ländern sowie Hinweise zu Veranstaltungen anderer Stellen und Fachtagungen der KNB rund um das Thema nachhaltige öffentliche Beschaffung. Hilfestellungen findet man übrigens auch beispielsweise auf der Webplattform des Umweltbundesamts zur



Ilse Beneke



Antonia Dierker



Ralf Grosse

umweltfreundlichen Beschaffung oder auf der Webplattform des RENN-Netzwerkes oder auf dem Kompass Nachhaltigkeit.

Außerdem beraten wir in der KNB gern über unsere Hotline sowie per E-Mail und darüber hinaus bieten wir Interessierten Schulungen an, seit letztem Jahr auch digital. Hier stehen neben Grundlagen-Modulen zur strategischen und rechtlichen Umsetzung diverse Produkt-Module zur Auswahl. Informieren Sie sich gerne über Teilnahmemöglichkeiten unter Nachhaltigkeit@bescha.bund.de.

Wie kann man die nachhaltige Beschaffung in Kommunen stimulieren?

Martin Wünnemann: Für den Einstieg in ein nachhaltiges Beschaffungswesen eignen sich erste kleine Schritte mit einzelnen Produkten. Zu Beginn sollte nicht gleich zu viel verlangt werden. Man kann beispielsweise mit Produkten und/oder Dienstleistungen beginnen, bei denen die ökonomischen Vorteile deutlich ersichtlich sind. So wirkt sich die Beschaffung von energiesparenden Bildschirmen in der Regel auch positiv auf den Haushalt aus. Der Einstieg in eine nachhaltige Beschaffung fällt leicht, wenn mit einzelnen, marktgängigen Produkten, z.B. fairem Kaffee, Recyclingpapier, begonnen wird. Zu einer Vielzahl von Produkten gibt es Ausschreibungsempfehlungen, die durchaus gut in eigene Vergabeunterlagen übernommen werden können. Bei der freihändigen Beschaffung und erst recht beim Direktkauf können Produktkennzeichnungen als Auswahlkriterium dienen. Für die Beschaffung sind in den Verwaltungen in der Regel verschiedene Akteure zuständig. Daher sollte sichergestellt werden, dass die Kenntnisse alle involvierten Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung erreicht. Dazu tragen zum Beispiel verwaltungsinterne Schulungen und ein regelmäßiger Austausch unter den Beschaffungsstellen innerhalb der eigenen Gemeinde und auch mit Nachbargemeinden bei.

Der Green Deal der Europäischen Union soll deren Mitgliedsstaaten mit einem „man on the moon“ Effekt in eine nachhaltige Zukunft katapultieren. Welche Bedeutung hat der Green Deal und andere internationale Übereinkommen für die öffentliche Beschaffung? Auch auf kommunaler Ebene?

Johannes Michel: Mit dem Green Deal verfolgt die Europäische Union das Ziel, ihr Wirtschaftssystem bis 2050 treibhausgasneutral, ressourceneffizient und fair für alle Bürgerinnen und Bürger des Kontinents zu gestalten. Der öffentlichen Beschaffung wird hierbei eine besondere Rolle beigemessen: So schlägt die Europäische Kommission in sektorenspezifischen Rechtsvorschriften verbindliche Mindestkriterien für eine umweltorientierte öffentliche Beschaffung vor und unterstützt öffentliche Auftraggeber durch Schulungen, Leitfäden und die Kommunikation bewährter Praktiken beim Kapazitätsaufbau.

Sie unterstützt auch mit der Entwicklung von ökologischen Mindestkriterien für die öffentliche Beschaffung, den sogenannten „Green Public Procurement (GPP)“-Kriterien. Sie sind für eine Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen verfügbar und können gerade kommunalen Vergabestellen den Einstieg in die nachhaltige Beschaffung erleichtern.



Sonja Martínez-Barreto



Johannes Michel



Marion Rumpf

Von besonderer Bedeutung sind Kommunen auch für die Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen, der sich viele Kommunen bewusst verpflichtet haben. Hier ist die nachhaltige öffentliche Beschaffung ein wichtiger Teil des Ziels 12: „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster“ (SDG 12).

Die Aktivitäten auf internationaler Ebene haben aus unserer Sicht stark zugenommen, daher wollen wir uns stärker international vernetzen: Im Rahmen der deutschen Ratspräsidentschaft haben wir in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission ein Netzwerk europäischer Kompetenzstellen für nachhaltige öffentliche Beschaffung ins Leben gerufen.

Welche Rolle spielen nachhaltige Lieferketten in der öffentlichen Beschaffung und wie können Kommunen mit dem Thema umgehen?

Marion Rumpf: Nachhaltige Entwicklung bedeutet unter anderem auch den „Menschen“ und dessen Bedürfnisse im Sinne einer zukunftsorientierten Gesellschaft in den Mittelpunkt zu rücken. Im Zusammenhang mit der öffentlichen Beschaffung gelangt man dann z.B. schnell zu der Frage, unter welchen Arbeitsbedingungen bestimmte Produkte hergestellt wurden und wie man als öffentlicher Auftraggeber hierzu einen positiven Beitrag leisten kann. Die Antworten sind oft nicht ganz so einfach, aber in den letzten Jahren haben sich viele Beschaffungsstellen bereits auf den Weg gemacht. Praxisbeispiele und Erfahrungen, die im Rahmen konkreter Vergabeverfahren gesammelt und auf Infoportalen zur nachhaltigen Beschaffung zur Verfügung gestellt und weitergegeben werden, sind in der Regel besonders hilfreich. Oft hilft auch der direkte persönli-

che Kontakt zu den Vergabestellen, die hierzu besondere Vorreiter sind. Die Nutzung von Gütezeichen und deren Kriterien kann hierzu ebenfalls hilfreich sein, sowie in einem ersten Schritt zum Beispiel die Fokussierung auf bestimmte Standardprodukte.

Welche Herausforderungen hat die KNB in der Pandemiezeit zu meistern und welche Auswirkungen sehen Sie in diesem Zusammenhang für die Kommunen?

Sonja Martínez-Barreto: Die größten Herausforderungen hatten wir beim Angebot von Schulungen und Fachveranstaltungen.

Die Schulungen wurden bisher vor Ort durchgeführt. Um bereits gebuchte Schulungen nicht ausfallen zu lassen, haben wir innerhalb kurzer Zeit unser Lehrangebot in den virtuellen Raum verlagert. So konnten wir realisieren, dass allen Institutionen, die eine Schulung bei uns gebucht hatten, ein alternativer Webinar-Termin angeboten wurde.

Unsere erste diesjährige Fachveranstaltung „Anforderungen an eine nachhaltige Beschaffung von Verpflegungsverpackung für Einsatzkräfte“ am 26. Januar 2021 wurde als Online-Fachtagung ausgerichtet. Toll ist dabei, dass die Teilnahme von überall möglich ist, wo die benötigten technischen Voraussetzungen gegeben sind.

Wir haben den Eindruck, dass es besonders für Mitarbeitende kommunaler, kleiner Vergabestellen besonders schwierig ist, sich zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung unkompliziert weiterzubilden. Daher bauen wir außerdem auch gerade ein E-Learning auf.



Clivia Schoenen



Martin Wünnemann

Hiervon werden vor allem die Kommunen profitieren: Denn der größte Vorteil der virtuellen Angebote - ob Webinar, Online-Konferenz oder E-Learning - ist die geografische Unabhängigkeit. Engagierte Mitarbeitende in Kommunen werden den unkomplizierten Umgang und die Flexibilität schätzen und unsere Angebote einfacher wahrnehmen können.

Was kommt Ihres Erachtens auf kommunale Verantwortungsträger im Bereich nachhaltige öffentliche Beschaffung in Zukunft zu?

Ilse Beneke: Nachhaltigkeit hat in den letzten Jahren politisch stark an Aufmerksamkeit gewonnen. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten hier in ihren Kommunen und staatlichen Stellen ein Vorbild – wir müssen mit gutem Beispiel voran gehen. Und insbesondere in den Kommunen sind die Bürger „ganz nah dran an der Beschaffung“. Alles, was gekauft wird, wird von den Bürgerinnen und Bürgern gesehen und wahrgenommen! Mein Eindruck ist, dass die Rolle der Vergabe für die Nachhaltigkeit von Kommunen oft von den Verantwortlichen unterschätzt wird.

Dabei bedürfen Bedarfsträger und Beschaffende gerade im Moment besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung, denn die (rechtlichen) Anforderungen werden immer klarer: So sehen wir immer mehr Ambitionen, nachhaltige öffentliche Beschaffung auch in speziellen Fachgesetzen oder auf kommunaler Ebene besonders in Ratsbeschlüssen zu regeln. Hilfreich sind dabei sicher die in manchen Bundesländern eingerichteten Kompetenzstellen, die auch die landesrechtlichen Regelungen und Netzwerke intensiv im Blick haben. Bei Fragen und Unterstützungsbedarf stehen wir, das Team der KNB, Ihnen sehr gern zur Verfügung!



SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS



Das Interview führte
Thomas Heine

SDG media GmbH
www.sdg-media.de

„Wir können die Umweltproblematik nur bewältigen, wenn wir gesellschaftsökonomische und menschenrechtliche Aspekte in den Lieferketten beachten.“

Christoph Schwärzler ist Senior Referent Nachhaltige Beschaffung bei der Deutschen Bahn und leidenschaftlicher Nachhaltigkeitsexperte. Als diplomierter Maschinenbauingenieur und Betriebswirt legte er schon früh seinen Fokus auf Themen wie CO₂-Reduzierung, Energie- und Ressourcenmanagement und baute seine Nachhaltigkeitsexpertise über umweltbezogene Themen hinaus auf menschenrechtliche und soziale Aspekte der Beschaffung aus. Im Interview sprach er mit uns über Transformation, nachhaltige Beschaffung und zukunftsgerichtetes Lieferantenmanagement.

Das Interview führte Thomas Heine, SDG media GmbH

Herr Schwärzler, Sie sind seit 2017 bei der Deutschen Bahn in Ihrer Funktion als Senior Referent Nachhaltige Beschaffung. Wie sieht Ihr Aufgabenfeld aus?

Es ist eine sehr vielfältige und spannende Aufgabe. Die nachhaltige Beschaffung des Konzerneinkaufs der Deutschen Bahn ist direkt im Vorstandsressort Finanzen angesiedelt. Wir sind eine Stabsstelle in der Grundsatzabteilung, die Rahmenbedingungen und Prozesse entwickelt, aber auch die Einkaufsabteilungen operativ unterstützt. Dazu gehören Informationen und Schulungen, genauso wie eine konkrete inhaltliche Beratung bei Vergabeprojekten. Wir stehen im internen Beschaffungsnetzwerk im engen Austausch mit Bedarfsträgern und anderen Fachabteilungen, z.B. mit der Abteilung Nachhaltigkeit / Umwelt, Compliance und auch Personal. Extern sind wir branchenweit über die internationale Brancheninitiative "Railponsible", aber auch auf nationaler Ebene beim BME und econsense vernetzt. Des Weiteren gibt es Dialoge mit der UIC, dem internationalen Eisenbahnverband und auch mit anderen Initiativen, wie ResponsibleSteel. Die Deutsche Bahn nimmt durch die Konzerngröße, das Einkaufsvolumen und ihre Stellung in der öffentlichen Beschaffung eine besondere Rolle in der Gesellschaft ein. Daher ist es uns ein Anliegen, an Strategiedialogen beteiligt zu sein. Beispielsweise sind wir aktuell in die fachlichen Konsultationen zum Sorgfaltspflichtengesetz für Menschenrechte in Lieferketten in Deutschland eingebunden.

Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit für die Deutsche Bahn?

Nachhaltigkeit ist im gesamten Konzern integriert. Die Ausbaustrategie 'Starke Schiene' des Konzerns hat vier nachhaltige Zielrichtungen: für das Klima, für die Menschen, für die Wirtschaft, und für Europa. Wir sind Teil der Mobilitätswende in Deutschland, aber natürlich auch über Deutschland hinaus. Mit DB Cargo, DB Arriva und DB Schenker können wir weltweit viel bewegen, aber hinterlassen auch einen ökologischen Fußabdruck. Deshalb ist Klimaneutralität im strategischen Programm festgelegt, das sich am Kohleausstieg 2038 orientiert. Wir fahren heute schon zu 100 Prozent mit Grünstrom im Fernverkehr und sind als klimafreundliches Verkehrsunternehmen ausgezeichnet worden. Aber es gibt weitere Herausforderungen, an denen wir Hand in Hand innerhalb des Konzerns arbeiten: die soziale Nachhaltigkeit, eine verantwortungsvolle Beschaffung, Innovationen und neue Technologien.

Menschenrechtliche Sorgfaltspflichten in Lieferketten werden aktuell viel diskutiert, wie sehen Sie dies im Kontext eines umfassenden Nachhaltigkeitsansatzes?

Der Schlüssel zu einer erfolgreichen Nachhaltigkeitsstrategie liegt in der Balance der drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales. Insbesondere spielt die Beachtung von Menschenrechten in den Lieferketten und die Einhaltung der dafür relevanten Standards eine tragende Rolle für eine nachhaltige Beschaffung.



“Wir können die Umweltproblematik nur sinnvoll bewältigen, wenn wir gleichzeitig gesellschaftsökonomische und menschenrechtliche Aspekte in den Lieferketten beachten.”

Als eines der klimafreundlichsten Transportunternehmen ist die DB AG Umweltvorreiter und will es auch bleiben. Gleichzeitig aber legen wir ein besonderes Augenmerk auf menschenrechtliche Sorgfaltspflichten in den Lieferketten. Das ist neben den Umweltthemen eine wesentliche Säule in der nachhaltigen Beschaffung. Durch die Komplexität der Lieferketten brauchen wir hier eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und intensive Dialoge mit unseren Lieferanten und Branchenverbänden.

Welche Herausforderungen sehen Sie in der öffentlichen Beschaffung bezüglich Nachhaltigkeit?

Auf den ersten Blick ist öffentliche Beschaffung stark reglementiert und mit hohem Aufwand verbunden, um Rechtskonformität zu gewährleisten. Aber das ist nur der erste Blick. Der zweite Blick zeigt ganz deutlich, dass das Vergaberecht eine tolle Grundlage ist, um nachhaltig zu beschaffen. Das heißt, wir können Aspekte, wie die Wahrung von Menschenrechten in den Lieferketten oder den Einsatz von erneuerbaren Energien in Produktionsprozessen für eine Beschaffungsentscheidung rechtssicher nutzen. Von regulatorischer Seite sind viele Möglichkeiten gegeben, ob als Bewertungskriterium, Eignungsbedingung, Leistungsbeschreibung oder auch einer

Vertragsdurchführungsbedingung. Die Herausforderung dabei ist, dass wir lernen müssen, Nachhaltigkeit rechtssicher umzusetzen, um Vertrauen unserer Einkäufer*innen und Bedarfsträger zu gewinnen. Da Nachhaltigkeitsaspekte in Vergaben noch nicht flächendeckend etabliert sind und nicht so viele Erfahrungswerte vorliegen, unterstützen wir als Nachhaltigkeitsexperten bei Verständnisfragen, fangen Bedenken ab und geben praktische Umsetzungstipps.

Wie gelingt Zusammenarbeit zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsleistung in den Lieferketten?

Nachhaltigkeit braucht gemeinsames Engagement. Allein können wir den Karren nicht ziehen, sondern sind auf zuverlässige und innovative Lieferanten angewiesen. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit ringen wir um den besten Weg. Wenn wir bereit sind, einander zuzuhören, entstehen neue Lösungen beispielsweise mit alternativen Baustoffen, welche einen niedrigeren CO₂-Fußabdruck haben als herkömmliche. Um diesen Ansatz zu systematisieren, hat die Deutsche Bahn die nachhaltige Lieferketten-Initiative *Railsponsible* mitgegründet. Seit 2015 entwickeln die Mitgliedsunternehmen der Schienenverkehrsbranche Standards, Werkzeuge und schaffen Transparenz. In den letzten fünf Jahren haben wir hier große Fortschritte erzielt. Über 60 Prozent unseres Einkaufsvolumen verfügt nun über eine Nachhaltigkeitsbewertung. So kennen wir auch die Hotspots oder Risikofelder und können diese



Foto: Deutsche Bahn AG / Benedikt Stahl

gezielt adressieren. Das war vorher nicht möglich, weil einfach die Transparenz nicht vorhanden war. Besonders erfreulich ist, dass nicht nur wir uns diesbezüglich entwickeln, sondern dass sich auch insbesondere unsere Lieferanten und strategischen Geschäftspartner weiter in Richtung mehr Nachhaltigkeit entwickeln.

Wie nutzen Sie EcoVadis in der Zusammenarbeit mit Lieferanten?

In der Präqualifikation vieler Warengruppen geben wir unseren Lieferanten unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, ihre EcoVadis-Bewertung vorzulegen. Das verkürzt das Verfahren und spart Kosten. Zum anderen nutzen wir EcoVadis im Lieferantenmanagement zur kontinuierlichen Entwicklung der geschäftspartnerschaftlichen Beziehung. Der EcoVadis Score ergänzt andere Qualitätsindikatoren wie Liefertreue oder Produktqualität. Angefangen haben wir 2013 mit ein paar Dutzend Bewertungen von Lieferanten. Inzwischen sind wir bei über 700 Bewertungen. Das entspricht etlichen Milliarden Euro an Einkaufsvolumen.

Welche Rolle spielt Railsponsible für die nachhaltige Beschaffung?

Die Lieferketteninitiative Railsponsible ist inzwischen aus verschiedenen Gründen für die Nachhaltigkeit in der Schienenverkehrsbranche nicht mehr wegzudenken. In dem globalen Netzwerk entlang der Lieferkette – also vertikal – sind wichtige Unternehmen zusammengeschlossen, die kartellrechtskonform beispielsweise eine übergreifende Anerkennung von Audits entwickeln. Ein weiterer Gewinn des Netzwerkes ist die Verbreitung bewährter Praktiken. Der Dialog mit den Beteiligten garantiert, dass keine unsinnigen Lösungen entstehen oder Programme entwickelt werden, die an der Realität vorbeigehen. Insofern hat Railsponsible den großen Mehrwert für die Praxis. Wir ermutigen weitere Unternehmen, sich

Railsponsible anzuschließen, um Nachhaltigkeitsstandards flächendeckend zu etablieren.

Woran erkennen Sie, dass Nachhaltigkeit echten unternehmerischen Mehrwert erzeugt?

Wenn alle Managementsysteme und strategischen Prozesse so gestaltet sind, dass eine leistungsfähige Versorgung auch einer Krise, wie der Coronapandemie, die Stirn bieten kann, dann geht der Nachhaltigkeitsansatz auf. Wir hatten bisher tatsächlich nur punktuell Versorgungsunterbrechungen mit Ersatzteilen für unseren Fuhrpark und konnten fast alle Infrastrukturmaßnahmen ohne Beeinträchtigung weiterführen. Das funktionierte deshalb so gut, weil Fahrzeuginstandhaltung, Betriebsplanung, Baustellenplanung, Reichweitenplanung der Materialversorgung und der enge Kontakt zu den Lieferanten optimal ineinandergriffen.

“Wir müssen einerseits eine Krise managen und andererseits die Nachhaltigkeitsstrategie weiterentwickeln, damit wir zukunftsfähig bleiben und gestärkt aus dieser Krise herauskommen.”

Sehen Sie die Krise als Treiber oder Bremse für Nachhaltigkeit?

Im Angesicht der Pandemie kam die Frage auf, ob wir überhaupt noch Nachhaltigkeit brauchen, wenn es um das nackte wirtschaftliche Überleben geht. Meine Überzeugung ist es, dass Nachhaltigkeit die Perspektive für die Zeit nach Corona ist und eine treibende Kraft für das akute Krisenmanagement. Ein “weiter so wie immer” wird es in vielen Bereichen nach Corona nicht mehr geben. Wir sind deshalb gut beraten, uns schon jetzt - noch mitten in der Krise - auf die Zukunft mit nachhaltigeren Geschäftsmodellen vorzubereiten.



Grundvoraussetzung für nachhaltige Beschaffung ist die Sensibilisierung des Einkaufs für das Thema - wie setzen Sie das um?

Eine wesentliche Säule sind Schulungen. Wichtig ist, dass Schulungsmaßnahmen mit den Beschaffungsprogrammen der Organisation gut abgestimmt sind. Die Inhalte müssen zu den Zielhorizonten des Unternehmens anschlussfähig sein, damit es am Ende nicht zur Frustration führt, weil Rahmenbedingungen, Prozesse und Zielsysteme nicht auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind.

Gleiches gilt auch für die Lieferantenseite. Über Railsponsible laufen bei Mitgliedern individuell Lieferantentrainings, eLearnings und auch vor-Ort-Trainings. Ein anderes wichtiges Format, um Wissen zum Thema Nachhaltigkeit zu vermitteln, sind die Lieferantentage. Das sind in der Regel halbjährlich oder jährlich stattfindende Treffen in Bezug auf eine oder mehrere ähnliche Warengruppen. Diese Fachveranstaltungen drehen sich zunehmend um Nachhaltigkeit, neue Rahmenbedingungen und den Austausch von Best Practice Beispielen.

Sie selbst engagieren sich stark in dem Thema Wissensvermittlung und haben auch Module zum E-Learning-Programm für nachhaltige Beschaffung des JARO Instituts beigetragen, bei dem Sie Mitglied des wissenschaftlichen Beirats sind.

Ja, der JARO Online-Lehrgang zum Nachhaltigkeitseinkäufer ist aus meiner Sicht ein vielversprechendes und hochqualitatives Weiterbildungsangebot. Ich glaube es ist gelungen, einen didaktisch exzellenten Lehrgang zu gestalten. Der Lehrgang ist modular aufgebaut, sodass man differenziert Schwerpunkte setzen kann, die auf die Rolle der Teilnehmenden zugeschnitten sind.

Die Deutsche Bahn ist seit vielen Jahren Vorreiter in der nachhaltigen Beschaffung. Welchen Rat würden Sie einem Unternehmen geben, das gerade mit nachhaltiger Beschaffung beginnt?

Ich verweise da gerne auf die Ansätze in Leitfäden, die sich an Managementsystem Standards anlehnen. Als Unternehmer muss man sich zunächst einmal im Klaren werden, welche Wirkung der Geschäftsauftrag in den Bereichen Umwelt und Soziales ausübt und welche Chancen Nachhaltigkeit für das Unternehmen bietet. Es geht die Wirkungen der Produkte und Prozesse im gesamten Lebenszyklus, von der Herstellung bis zur Wiederverwendung. Relativ einfach wird man dann Maßnahmen ableiten können, mit denen man aufwandsarm erste Verbesserungen erreicht. Ich rate davon ab, zu große Elefanten in den Raum zu stellen. Man sollte nicht versuchen, von Anfang an alles perfekt zu machen. Nachhaltigkeit ist ein schrittweises Vorgehen.

Insofern ist meine Botschaft: Niederschwellig an das Thema herangehen, einen Stufenplan aufbauen, Nachhaltigkeit in Regelprozesse überführen und Erfolge regelmäßig feiern.



Das Interview führte
Thomas Heine

SDG media GmbH
www.sdg-media.de

Neues Wetrok Verfahren erobert die Reinigung Gebäudereinigung mit Granulat-Körnern

Der Schweizer Reinigungsmittelherstellerin Wetrok ist ein ökologischer Durchbruch gelungen: Reinigung mit Granulat anstatt Flüssigreinigern. Damit ist Wetrok die weltweit erste Anbieterin eines Vollsortiments an Granulat-Reinigern. Wie funktioniert das Verfahren, und was macht es so klimafreundlich?



Reinigungsmittel aus dem Granulat-Beutel



Granulat mit Wasser mischen – los gehts



Ein Beutel für eine Anwendung

In der Reinigung galt bisher folgender Grundsatz: Man reinigt mit Flüssigreinigungsmitteln. Dabei gibt es aber drei Probleme: Flüssige Reinigungsmittel werden oft überdosiert, erfordern das Schleppen von schweren Kanistern und verursachen aufgrund ihres Volumens hohe Transportkosten bzw. CO_2 -Ausstösse. Wetrok ist es nun gelungen, all diese Probleme mit einem Produkt in völlig neuer Form zu lösen: Reinigungsmittel aus Granulat (Wetrok Granuline).

Granulat-Körner lösen sich im Wasser auf

In der Reinigungsbranche ist die Zahl der ungelerten Arbeitskräfte hoch. Um Fehler zu vermeiden, muss ein Reinigungsmittel deshalb vor allem eines sein: einfach. Bei der Wetrok Granuline mischen Reinigungskräfte einfach das selbstauflösende Granulat mit Wasser, schon ist die Reinigungslösung einsatzbereit. Eine Überdosierung ist unmöglich – das Granulat ist zu vordosierten Einzelbeuteln abgepackt. Damit nimmt das Produkt Anwendenden die Dosierung ab. Das Prinzip: ein Beutel für einen Reinigungsvorgang (z.B. für eine Toilettenschüssel). Erhältlich sind fünf Granulat-Sorten, einsetzbar für das gesamte Gebäude – vom Bodenbelag bis zum Waschbecken.

Eine LKW-Fahrt anstatt sechs Fahrten

Flüssigreinigungsmittel bestehen zu 80 Prozent aus Wasser. Folglich werden weltweit täglich Unmengen von unnötigem Wasser transportiert. Wetrok hat deshalb den reinigungsrelevanten Wirkstoff in kleine Granulat-Körner komprimiert. So wird nur noch

transportiert, was nötig ist: das Granulat. Durch den Ersatz grosser Kanister durch kleine Granulat-Beutel werden rund 80 Prozent der Transportfahrten (= CO_2 -Ausstösse) eingespart. Damit ersetzt ein LKW mit Granulat ganze sechs LKW mit Flüssigchemiekanistern!

Keine Flüssigkeit, keine Gefahr für Mitarbeitende

Auch die Arbeitsumgebung des Personals beeinflusst das Granulat positiv: Es kann nicht auslaufen, es bilden sich keine Dämpfe und der Augen- und Hautkontakt mit dem Chemieprodukt ist durch die perforierten Beutel ausgeschlossen. Zudem brauchen Reinigungskräfte keine 10-Liter-Kanister mehr herumzuschleppen – der kleine Granulat-Beutel hat in der Seitentasche der Arbeitsuniform Platz.

Patentiertes Verfahren

Die Wetrok Granuline ist umweltfreundlicher und sicherer als Flüssigreiniger, und überzeugt durch die Reinigungsleistung. Das Granulat beinhaltet einen speziellen Wirkstoff mit magnetischer Anziehung, der Schmutzpartikel löst und bindet. Für diesen Technologiesprung gepaart mit ökologischem Mehrwert wurde die Wetrok Granuline mit einem internationalen Innovationspreis (Purus Innovation Award) ausgezeichnet und durch ein Patent geschützt.

Granulat-Testpaket bestellen & Videos anschauen:

www.granuline.com

Echte Kreislaufwirtschaft seit über 30 Jahren

Green Care Professional steht nun schon seit mehr als 30 Jahren für Kreislaufwirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von den Rohstoffen bis hin zur Verpackung. Für die Marke und unser Unternehmen Tana-Chemie GmbH, Teil des für die Marke Froch bekannten Familienunternehmens Werner & Mertz, ist Nachhaltigkeit kein Trend, sondern jahrzehntelang gelebte Firmentradition.

Ein Bericht von Alisa Kitze, Tana-Chemie GmbH

Dabei handeln wir nach dem „Cradle to Cradle®“-Prinzip, das eine umfassende Kreislaufwirtschaft beschreibt, in der Produkte in Kreisläufen entwickelt, genutzt und gehalten werden. Green Care Professional präsentierte bereits 2014 das weltweit erste, umfassende Reinigungs- und Pflegesortiment mit dem „Cradle to Cradle Gold®“-Zertifikat! Es beinhaltet besonders innovativ entwickelte Produkte, die bereits das europäische Umweltzeichen „EU Ecolabel“ erhalten haben und weit über dessen Anforderungen hinausgehen.

Die darin eingesetzten Materialien sind sowohl für die Nutzer als auch die Natur unbedenklich und können in die biologischen und technischen Kreisläufe zurückgeführt werden. Dabei werden für die Herstellung ausschließlich schadstofffreie erneuerbare Energien eingesetzt. Darüber hinaus wird mithilfe unserer hauseigenen Wasseraufbereitungsanlage bei der Herstellung der Green Care Professional Produkte auch das Wasser geschützt. Die Tana-Chemie GmbH verpflichtet sich zudem zu einer umfassenden sozialen und ökologischen Gerechtigkeit sowie zur Erhaltung der Bio-Diversität.

Weltrekord bei 100% Recycling

Während andere noch darüber reden, haben wir bereits über 400.000 zu 100% recycelte Kunststoff-Flaschen im Einsatz. Das ist Weltrekord bei 100% Recycling! Echtes Recycling kann nur gelingen, wenn auch Verpackungen aus dem Gelben Sack in einen geschlossenen technischen Produktionskreislauf gebracht werden. Dies ist der Ansatz unserer Recyclat-Initiative. Gemeinsam arbeiten wir an innovativen Lösungen für einen effektiven Wertstoffkreislauf, der auf Ressourcenschonung und der sinnvollen, also nachhaltigen Gestaltung von Produkten aufbaut. Je nachhaltiger ein Produkt gestaltet ist, umso weniger Müll verursacht es, umso weniger wird die Umwelt belastet, umso nachhaltiger sorgen wir für die Zukunft.

Den ökologischen Fußabdruck optimieren

Das Thema Nachhaltige Beschaffung ist ein zentrales Thema für Gebäudereiniger. Erst recht, wenn es um die Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen geht. Umweltfreundliche Produkte mit einer möglichst niedrigen CO₂-Bilanz und der sorgsame Umgang

mit Rohstoffen sollen dabei helfen, den Nachhaltigkeitsanspruch in der Gebäudereinigung von Schulen und Behörden durchzusetzen. Das erfordert ein Umdenken: Neben der gewünschten Leistung ist nicht mehr der Preis, sondern die Kreislauffähigkeit von Produkten ausschlaggebend.

Uns ist es besonders wichtig, Gebäudereinigern Instrumente und Hilfestellungen an die Hand zu geben, um selbst nachhaltiger zu werden und dies auch, beispielsweise innerhalb ihres Nachhaltigkeitsberichtes, kommunizieren zu können. Mit dem Green Care Performance Calculator, unserem innovativen Tool zur Berechnung von Ressourceneinsparungen, können Kunden herausfinden, wie viel Rohöl, Kunststoff und CO₂ sie durch den Einsatz unserer Reinigungsprodukte einsparen. So können Dienstleister den Einsatz von Green Care Professional zu einem echten Mehrwert machen. Der Calculator errechnet auf das Gramm genau die ersparte Menge an Rohöl anhand des Verpackungsgewichts, des enthaltenen Recyclat-Anteils der Verpackung und der verwendeten Inhaltsstoffe. Dabei wird der Wert in ein CO₂-Äquivalent umgerechnet. Der Kunde erhält somit auf einen Blick eine messbare, zertifizierte Größe und hat einen aussagekräftigen Vergleich über die tatsächliche Leistungsfähigkeit grüner Produkte. So hilft das Tool, den Zugang zum nachhaltigen Markt der Zukunft zu sichern und unterstützt bei Ausschreibungen und Angeboten. Berechnen auch Sie Ihren ökologischen Fußabdruck:

<https://get.wmprof.com>



Autorin
Alisa Kitze

Tana-Chemie GmbH
E-Mail: akitze@werner-mertz.com

Gewusst wie: Neue Beschaffungsleitfäden des Umweltbundesamtes unterstützen bei der Beschaffung umweltfreundlicher Textilien

Zwei neue Beschaffungsleitfäden für Textilien - erstens für Bekleidungstextilien und Wäsche und zweitens für Bettwaren und Bettwäsche - bereichern seit Kurzem das am Umweltbundesamt angebotene Portfolio an Ausschreibungsempfehlungen.

Ein Beitrag von Dr. Kristin Stechemesser, Umweltbundesamt

Die Trennung in diese beiden Beschaffungsleitfäden beruht auf den häufig getrennten Zuständigkeiten in der Beschaffung dieser Produktgruppen. Aber auch, um die für den jeweiligen Beschaffenden interessante Produktgruppe stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Beide Leitfäden eint, dass sie auf den Vergabekriterien des Blauen Engel für Textilien (DE-UZ 154) beruhen. Die Formulierung eines Vergabekriteriums als Ausschluss- oder Bewertungskriterium basiert auf Einschätzungen von Fachexpert*innen hinsichtlich der praktischen Realisierbarkeit. Aber auch die Tiefe der Lieferkette hat einen Einfluss. So kann beispielsweise die Ausrüstung von Textilien mit Per- und polyfluorierten Chemikalien (PFC) heutzutage bedenkenlos ausgeschlossen werden, da es hier bereits Alternativen gibt. Hingegen wird für die Einhaltung der Anforderungen an das Abwasser im Rahmen der Textilveredlung die Formulierung als Bewertungskriterium empfohlen.

Die in den Ausschreibungsempfehlungen des Umweltbundesamtes enthaltenen Vergabekriterien garantieren, dass Beschaffende Textilien einkaufen, die hohe Umweltstandards im Herstellungsprozess beachten, gesundheitsbelastende Chemikalien im Endprodukt vermeiden, eine gute Gebrauchstauglichkeit sicherstellen sowie die Arbeitssicherheit und die sozialen Bedingungen in der Herstellung verbessern.

Die Vergabekriterien im Überblick

Die Vergabekriterien bilden die wesentlichen umwelt- und gesundheitsrelevanten Prozesse im Rahmen der Fertigung eines Textils ab. Das heißt, sie berücksichtigen den gesamten Leb-

enszyklus – von der Faserherstellung bis zum Endprodukt. Es sind Anforderungen an die Faserherkunft und den Herstellungsprozess von Naturfasern (z. B. Baumwolle, Leinen, Wolle), chemischen Fasern (z. B. Polyamid, Elastan, Polypropylen), regenerierten Zellulosefasern (z. B. Lyocell, Modal, Viskose), aber auch rezyklierten Fasern enthalten. So müssen beispielsweise pflanzliche Naturfasern kontrolliert biologisch angebaut werden und dürfen nicht von gentechnisch veränderten oder modifizierten Organismen stammen. Eingesetzte biologisch hergestellte Wolle darf nicht unter Mulesing-Bedingungen gewonnen worden sein.

Um den Eintrag von Schadstoffen in die Umwelt im Rahmen der Textilveredlung zu minimieren, sind eine Vielzahl von Farbstoffen und Textilhilfsmitteln ausgeschlossen oder müssen bestimmte Grenzwerte einhalten. Hierbei wird sich an der in der Textilindustrie etablierten Zero Discharge of Hazardous Chemicals (ZDHC) Manufacturing Restricted Substance List (MRSL) orientiert. Des Weiteren beinhalten die Ausschreibungsempfehlungen verschiedene Ausschlusskriterien, die die Prüfung des Endprodukts betreffen.

Damit Nutzer*innen lange Freude an den beschafften Textilien haben, müssen die Textilien verschiedene Gebrauchstauglichkeitstests erfüllen. Dazu gehören Abmessungen nach Wasch- und Trockenvorgängen, Farbechtheit beim Waschen sowie gegenüber Transpiration oder Reiben. Wurde das textile Endprodukt zusätzlich mit einer wasserabweisenden Funktion ausgerüstet, müssen weitere Anforderungen erfüllt werden.

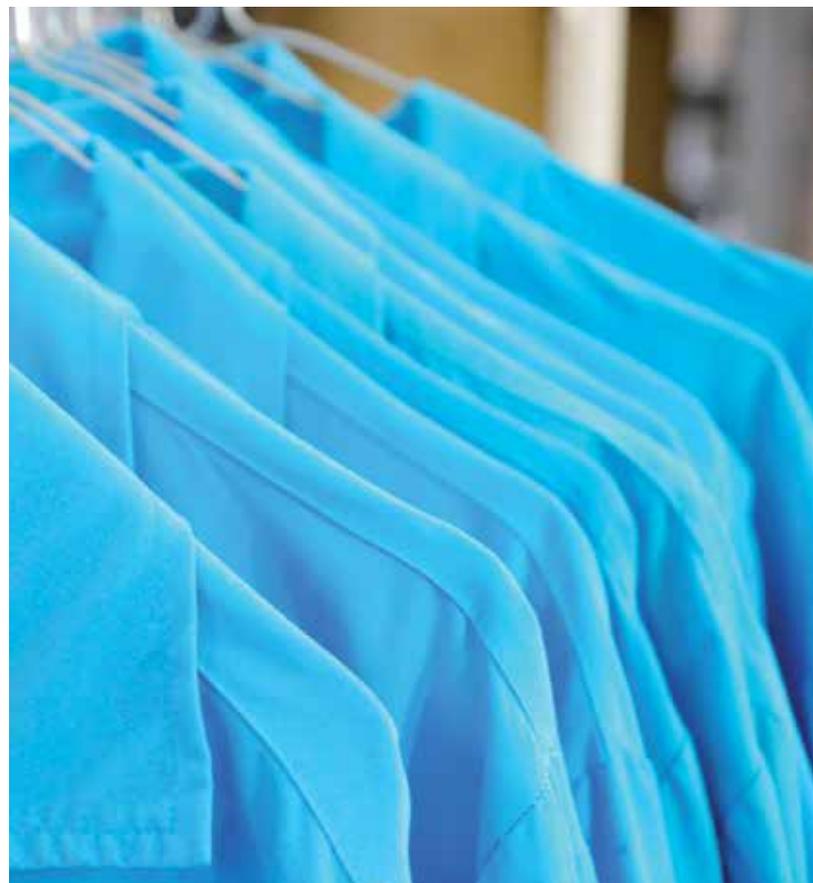


Foto: DiTex-Hemd und Bettwäsche. © IÖW GmbH, gemeinnützig

Ebenfalls werden soziale Aspekte, d. h. die ILO-Kernarbeitsnormen, in Form von Ausführungsbedingungen berücksichtigt.

Der Beschaffungsleitfaden zur umweltfreundlichen Beschaffung von Bekleidungstextilien und Wäsche

Dieser Beschaffungsleitfaden kann bei der Beschaffung einer Vielzahl von Textilien eingesetzt werden: Bekleidungstextilien, Haus- und Heimtextilien, technische Textilien, Reinigungstextilien sowie Fasern, Garne und Gewebe. Textilien mit Funktionen wie Windschutz oder wasserabweisende Funktionen gewinnen bei der öffentlichen Beschaffung zunehmend an Bedeutung. Daher werden hier auch Anforderungen an die Herstellung von Laminaten und Membranen gestellt.

Der Beschaffungsleitfaden zur umweltfreundlichen Beschaffung von Bettwaren und Bettwäsche

Dieser Beschaffungsleitfaden unterstützt bei der Beschaffung von Bettwaren, d. h. gefüllte Steppdecken, Matratzenschoner, Matratzenauflagen, sog. Topper, Encasement für Matratzen, Zudecken, Kissen und Schlafsäcke sowie Bettwäsche. Da bei einigen Produkten die Füllmaterialien von Bedeutung sind, wurden auch Anforderungen an Latex und Polyurethan formuliert.

Von der Theorie zur Praxis: Einbindung in die Ausschreibungsunterlagen

Von der Bedarfsermittlung zur Auftragsausführung

Auf allen Stufen des Vergabeverfahrens können umweltbezogene Kriterien an die zu beschaffenden Textilien definiert werden. Im Rahmen der Bedarfsermittlung können mögliche Alternativen ermittelt sowie deren Umweltauswirkungen geprüft werden (z. B. Kauf von Textilien versus Miettextilien). Der Definition des Auftragsgegenstandes kommt eine besondere Bedeutung zu. Denn bereits bei der Formulierung des Auftragsgegenstandes kann der Beschaffende sich auf umweltschonende Alternativen beschränken (z. B. Bettwäsche aus biologischer Baumwolle). Vorab sollten die Beschaffenden jedoch eine Marktanalyse durchführen, um das Angebot des Marktes abzuschätzen. Aktuell ist das Textillagebot abhängig vom konkret zu beschaffendem Produkt. Das heißt umweltverträglichere Bettwäsche, Frottierware oder T-Shirts zu beschaffen, ist deutlich einfacher als dies für eine Vielzahl von Funktionstextilien der Fall ist. Auf den Stufen der Leistungsbeschreibung, der Angebotswertung und der Auftragsausführung können je nach Marktangebot die in den Beschaffungsleitfäden formulierten Vergabekriterien als Ausschluss-, Bewertungskriterium oder Ausführungsbedingung angewendet werden.



Foto: brands fashion

Verwendung von Gütezeichen in der Ausschreibung

Die öffentliche Beschaffungsstelle kann seit der Vergaberechtsreform zur Bestimmung der technischen Spezifikationen einer Leistung auch pauschal auf bestimmte Gütezeichen (§ 34 VgV, § 24 UVgO) verweisen. Der Blaue Engel für Textilien (DE-UZ 154) erfüllt die vergaberechtlichen Anforderungen, sodass auf diesen pauschal verwiesen werden kann, z. B. mittels dieses Kurzlinks www.blauer-engel.de/uz154.

Ferner dürfen Beschaffende zum Nachweis, dass die Kriterien in der Leistungsbeschreibung (die technischen Spezifikationen, Bewertungskriterien und Ausführungsbedingungen betreffend) eingehalten sind, verlangen, dass die Produkte mit einem Gütezeichen i.S.v. § 34 VgV/ § 24 UVgO versehen sind. In den Vergabeunterlagen muss allerdings auch ausdrücklich ein Nachweis durch gleichwertige Gütezeichen zugelassen sein. Diese vergaberechtliche Möglichkeit erleichtert den Beschaffenden die Formulierung von Kriterien und die Prüfung von Nachweisen erheblich. Soll die Leistung nicht allen Anforderungen des Gütezeichens entsprechen, dann sind die gewünschten Anforderungen, als Ausschluss-, Bewertungskriterien oder als Ausführungsbedingung separat zu formulieren. Konkrete Formulierungsvorschläge, einschließlich Nachweis, können dann direkt aus den beiden Beschaffungsleitfäden bzw. aus den dazugehörigen Anbieterfragebögen (im Word-Format) entnommen werden.

Die Ausschreibungsempfehlungen laufen rund: Kreislaufwirtschaftsaspekte werden berücksichtigt

Die aktuellen Ausschreibungsempfehlungen greifen bereits heute Aspekte der Kreislaufwirtschaft auf. So sind Recyclingfasern zugelassen, für die bestimmte Anforderungen gelten. Des Weiteren sind im Rahmen der Textilproduktion für eine Vielzahl von

Chemikalien Verbote formuliert bzw. Grenzwerte festgelegt sowie Anforderungen an Abwasser und Abluft eingefügt. Damit sollen einerseits die Stoffeinträge in die Umwelt verringert werden. Andererseits ist eine geringere Schadstoffbelastung des Textils wesentlich für die Wiederverwendung und das Recycling. Und wenn man die Abfallhierarchie weiterdenkt, ist dies auch für die spätere Entsorgung im Sinne von weniger schadstoffbelasteten Abfällen relevant. Die Anforderungen an die Gebrauchstauglichkeit sollen sicherstellen, dass qualitativ hochwertige und langlebige Textilien eine lange Nutzung ermöglichen.

Welche zusätzlichen Möglichkeiten es gibt, Kreislaufwirtschaftsaspekte einzubeziehen, wird aktuell bei der Überarbeitung der Kriterien des Blauen Engel für Textilien diskutiert. So wird untersucht, welche Anforderungen an das Produktdesign, wie die bessere Trennbarkeit von Materialien, gestellt werden können. Auch wird die Aufnahme weiterer Recyclingfasern oder innovativer Fasern geprüft. Da die produktionsrelevanten CO₂-Emissionen bzw. der Produkt-Fußabdruck ebenfalls an Bedeutung zunehmen, wird auch dieser Aspekt näher beleuchtet. Gleiches gilt für die Themen Langlebigkeit sowie Pflege und Reparatur von Textilien.



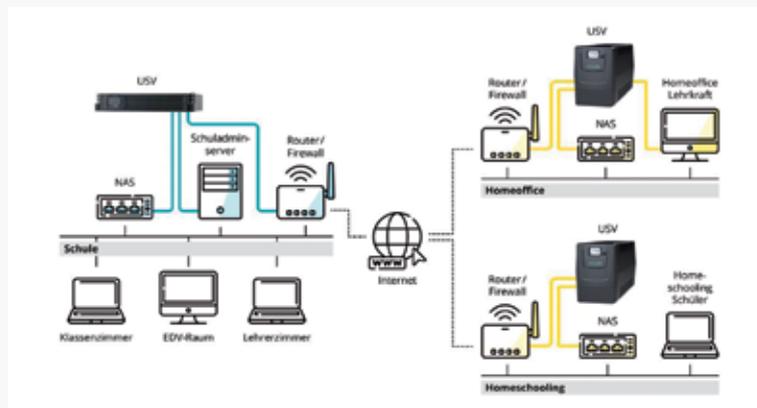
Autorin

Dr. Kristin Stechemesser

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Fachgebiet III 1.3 "Ökodesign,
Umweltkennzeichnung,
Umweltfreundliche Beschaffung

Was haben ein Rechenzentrum und ein Homeoffice Arbeitsplatz gemeinsam?

Die digitale Vernetzung ist ein unaufhaltsamer Treiber und führt zu einer noch nie dagewesenen Stromabhängigkeit. Mittlere und kleine Unternehmen sind daher gut beraten, ihre IT-Infrastruktur, die elektronischen Arbeitsgeräte und Anwendungen ihrer Mitarbeiter in der Firmenzentrale, in Niederlassungen, regionalen Vertriebsbüros und im Homeoffice präventiv und umfassend gegen strombedingte Internetstörungen zu schützen.



Dabei gilt es, die ganze Bandbreite im Unternehmen abzuschirmen: PC und Workstation, Server, Router für Internetanschlüsse, Telekommunikationsanlagen, Equipment für Cloud-Anwendungen, Automatisierungstechnik, sensible Applikationen in Datacenter und Edge-Umgebungen.

Intelligente USV-Technologie für maximale Ausfallsicherheit

Am Arbeitsplatz

Leistungsstarke USV-Anlagen mit einer integrierten Dauerwandler-Technologie eignen sich besonders für hochsensible Bereiche in der Computer- und Kommunikationstechnik. Die Technologie entkoppelt dabei alle stromverbrauchenden Geräte und Anwendungen vollständig aus dem Stromversorgungsnetz. Die Anlagen halten so auch extreme Spannungsschwankungen, Oberwellen und Spannungsspitzen von allen angeschlossenen Verbrauchern ab.

Im Homeoffice

Ein wichtiger Eckpfeiler für ein gut funktionierendes, digitales Arbeiten von zu Hause ist die optimale und sichere IT-Ausstattung. Neben mobilen Endgeräten, Druckern und WLAN ist es empfeh-

lenswert, den Homeoffice Arbeitsplatz auch mit einer Mini-USV gegen Netzstörungen und kurzfristigen Ausfall des 230V Spannungsnetzes zu schützen.

Strombedingter Verlust von Daten und aktueller Versionen von Projekten sowie verloren gegangene Bild- Grafik- oder Videodateien gehören der Vergangenheit an.

Die Mitarbeiter*innen bleiben online erreichbar und Verbindungsprobleme während der zahlreichen Video- oder Telefonkonferenzen werden reduziert.

Mehr Informationen

Fachliche Beratung und persönlichen Support erhalten Sie telefonisch unter :
+49 (89) 242 39 90-10 oder per
E-Mail: info@online-usv.de

ONLINE USV-Systeme AG
Luise-Ullrich-Straße 8
82031 Grünwald



Nachhaltiges Bauen (Green Building), Teil 2

Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V. wurde 2007 von 16 Personen unterschiedlicher Fachrichtungen aus der Bau- und Immobilienwirtschaft gegründet. Mit Gründung der DGNB sollte vor allem das Nachhaltige Bauen¹ künftig noch stärker gefördert werden. Nachhaltiges Bauen bedeutet für die DGNB „einen bewussten Umgang und Einsatz vorhandener Ressourcen, die Minimierung von Energieverbrauch und ein Bewahren der Umwelt. Dabei basiert das gängige Nachhaltigkeitskonzept auf einem Dreisäulenmodell bestehend aus: Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Ein Beitrag von Dr. Volker Teichert und Dr. Oliver Foltin

Diese Idee lässt sich auch auf das Bauen übertragen. Die Ökonomie bezieht sich darauf, dass wir Gebäude wirtschaftlich sinnvoll und über dessen gesamten Lebenszyklus betrachten. Die Ökologie steht – vereinfacht gesprochen – für den ressourcen- und umweltschonenden Bau von Gebäuden. Im Fokus des Sozialen steht der Nutzer des Gebäudes. Von nachhaltigem Handeln kann also dann gesprochen werden, wenn diese drei Dimensionen in Einklang gebracht sind.“²

Das DGNB-Zertifizierungssystem wurde von der DGNB in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) 2009 ins Leben gerufen. Das Instrument dient der Planung und Bewertung von nachhaltigen Gebäuden.

Um dabei eine umfassende Qualitätsperspektive zu gewährleisten, werden alle relevanten Felder des nachhaltigen Bauens abgedeckt.

Die DGNB entwickelt ihr Zertifizierungssystem laufend weiter und passt es regelmäßig an nationale und internationale Normen und Gesetzgebungen an. Die letztmalige Revision des Systems erfolgte 2018. In 29 Ländern wurden bislang Gebäude oder Quartiere von der DGNB mit einem Zertifikat ausgezeichnet. Bei der Anwendung im Ausland wird von der DGNB das Zertifizierungssystem je nach Notwendigkeit auf die entsprechenden regulatorischen, klimatischen oder kulturellen Gegebenheiten übertragen.

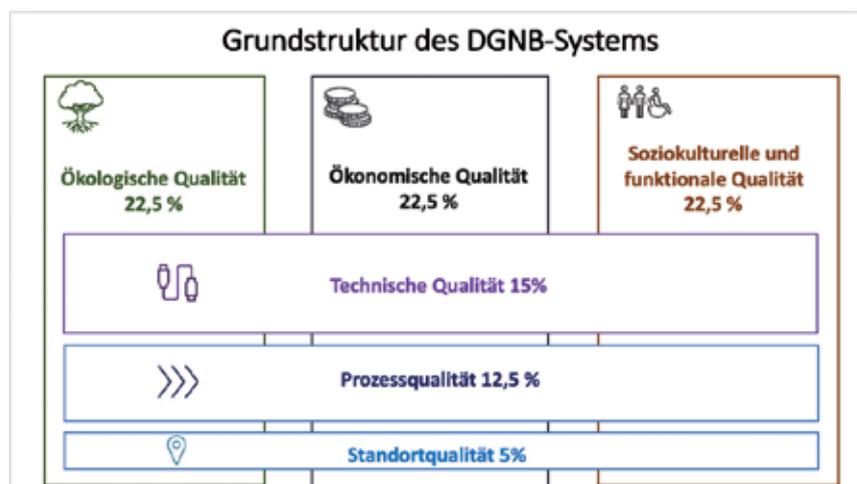


Abb. 1: Grundstruktur des DGNB-Systems [Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an DGNB, Hrsg. (2018): DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau, Stuttgart, S. 24]

Themenfeld	Kriteriengruppe	Kriterienbezeichnung
 Ökologische Qualität (ENV)	Wirkungen auf globale und lokale Umwelt (ENV 1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ENV1.1 Ökobilanz des Gebäudes ▪ ENV1.2 Risiken für die lokale Umwelt ▪ ENV1.3 Verantwortungsbewusste Ressourcengewinnung
	Ressourceninanspruchnahme und Abfallaufkommen (ENV 2)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ENV2.2 Trinkwasserbedarf und Abwasseraufkommen ▪ ENV2.3 Flächeninanspruchnahme ▪ ENV2.4 Biodiversität am Standort
 Ökonomische Qualität (ECO)	Lebenszykluskosten (ECO 1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ECO1.1 Gebäudebezogene Kosten im Lebenszyklus
	Wertentwicklung (ECO 2)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ECO2.1 Flexibilität und Umnutzungsfähigkeit ▪ ECO2.2 Marktfähigkeit
 Soziokulturelle und funktionale Qualität (SOC)	Gesundheit, Behaglichkeit und Nutzerzufriedenheit (SOC 1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SOC1.1 Thermischer Komfort ▪ SOC1.2 Innenraumluftqualität ▪ SOC1.3 Akustischer Komfort ▪ SOC1.4 Visueller Komfort ▪ SOC1.5 Einflussnahme des Nutzers ▪ SOC1.6 Aufenthaltsqualitäten innen und außen ▪ SOC1.7 Sicherheit
	Funktionalität (SOC 2)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SOC2.1 Barrierefreiheit

Abb. 2: Übersicht über die Kriterien des DGNB-Systems [Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an DGNB, Hrsg. (2018): DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau, Stuttgart, S. 25f]

Die Bewertungsthemenfelder

Grundsätzlich wird mit dem DGNB-Zertifikat der gesamte Lebenszyklus eines Bauwerks betrachtet. Die Aussagequalität einer Bewertung ist immer abhängig davon, wie präzise ihre Kriterien formuliert werden. Grundlage des Zertifikats bildet das Kernsystem, das in sechs Themenfelder mit über 30 Kriterien gegliedert ist (vergl. Abb. 2).

Diese Kriterien können durch nutzungsspezifische Faktoren so gewichtet werden, dass eine angepasste Bewertung unterschiedlicher Bauwerkstypen möglich ist. So erhält jedes Nutzungsprofil eine eigene Bewertungsmatrix, die optimal auf die jeweilige Nutzung abgestimmt ist.

- **Ökologische Qualität** (Wirkungen auf die globale und lokale Umwelt; Ressourceninanspruchnahme und Abfallaufkommen),
- **Ökonomische Qualität** (Lebenszykluskosten und Wertentwicklung),
- **Soziokulturelle und funktionale Qualität** (Gesundheit, Behaglichkeit und Nutzerzufriedenheit; Funktionalität),
- **Technische Qualität** (Qualität der technischen Ausführung z.B. Schallschutz),
- **Prozessqualität** (Qualität der Planung, Qualität der Bauausführung),
- **Standortqualität.**

 Technische Qualität (TEC)	Qualität der technischen Ausführung (TEC 1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ TEC1.2 Schallschutz ▪ TEC1.3 Qualität der Gebäudehülle ▪ TEC1.4 Einsatz und Integration von Gebäudetechnik ▪ TEC1.5 Reinigungsfreundlichkeit des Baukörpers ▪ TEC1.6 Rückbau- und Recyclingfreundlichkeit ▪ TEC1.7 Immissionsschutz ▪ TEC3.1 Mobilitätsinfrastruktur
 Prozessqualität (PRO)	Qualität der Planung (PRO 1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PRO1.1 Qualität der Projektvorbereitung ▪ PRO1.4 Sicherung der Nachhaltigkeitsaspekte in Ausschreibung und Vergabe ▪ PRO1.5 Dokumentation für eine nachhaltige Bewirtschaftung ▪ PRO1.6 Verfahren zur städtebaulichen und gestalterischen Konzeption
	Qualität der Bauausführung (PRO 2)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ PRO2.1 Baustelle/Bauprozess ▪ PRO2.2 Qualitätssicherung der Bauausführung ▪ PRO2.3 Geordnete Inbetriebnahme ▪ PRO2.4 Nutzerkommunikation ▪ PRO2.5 FM-gerechte Planung
 Standortqualität (SITE)	Standortqualität (SITE1)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SITE1.1 Mikrostandort ▪ SITE1.2 Ausstrahlung und Einfluss auf das Quartier ▪ SITE1.3 Verkehrsanbindung ▪ SITE1.4 Nähe zu nutzungsrelevanten Objekten und Einrichtungen

Abb. 2: Übersicht über die Kriterien des DGNB-Systems [Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an DGNB, Hrsg. (2018): DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau, Stuttgart, S. 25f]



Foto: depositphotos

Von den Millennium Development Goals zu den Sustainable Development Goals

2015 endete der Zeitraum, in dem die Millennium Development Goals (MDGs) hätten erfüllt werden sollen. Schon Jahre davor wurde auf UN-Ebene beschlossen, verschiedene Prozesse für eine so genannte Post 2015-Agenda einzuleiten, mit denen die Arbeit an den MDGs fortgeführt werden, zugleich aber eine neue Qualität erhalten sollte. Zunächst war im Januar 2012 ein „UN Task Team“ gegründet sowie im Juli 2012 ein „High-Level Panel on Eminent Persons“ einberufen worden. Die aus diesen Arbeitsgruppen hervorgegangenen Berichte können als Vorarbeit für die danach folgende konkrete Erarbeitung der globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) verstanden werden.

Am 25. September 2015 wurden dann auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die SDGs verabschiedet; zum 1. Januar 2016 sind sie in Kraft getreten. Der Zeithorizont erstreckt sich bis zum Jahr 2030. Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) reichen von der Armutsbekämpfung und einer hochwertigen Bildung über bezahlbare und saubere Energie bis hin zu verantwortungsvollem Konsum und Produktion sowie dem Aufbau von Partnerschaften zur Erreichung der Ziele.

Die DGNB unterstützt die SDGs und will mit der Zertifizierung einen konkreten Beitrag zu deren Erreichung liefern. Um den Zusammenhang einer nachhaltigen Bauweise mit den SDGs herauszuarbeiten und transparent zu machen, wurden sämtliche Kriterien auf deren Verlinkung zu den SDGs überprüft und entsprechend

Kriterienname	Beitrag zu Agenda 2030 Zielen	Agenda 2030-Bonus
Ökobilanz des Gebäudes	Klimaneutraler Betrieb (Gebäude)	+10 Punkte
Ökobilanz des Gebäudes	Klimaneutraler Betrieb (Nutzer)	+10 Punkte
Ökobilanz des Gebäudes	Klimaneutrale Gebäudekonstruktion	+10 Punkte
Biodiversität	Begrüntes Gebäude	+10 Punkte
Thermischer Komfort	Resilienter thermischer Komfort unter Berücksichtigung zukünftiger Klimadaten für die Jahre 2030 und 2050	+5 Punkte
Innenraumqualität	Nichtraucherschutz	+2,5 Punkte
Innenraumqualität	Feinstaub in Innenräumen	+2,5 Punkte
Akustischer Komfort	Lärminderung	+10 Punkte
Qualität der Gebäudehülle	Resilienter thermischer Komfort unter Berücksichtigung zukünftiger Klimadaten für die Jahre 2030 und 2050	+5 Punkte
Mobilitätsinfrastruktur	Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge	+10 Punkte

Abb. 3: Liste der Kriterien mit Agenda 2030 Boni [Quelle: eigene Zusammenstellung nach DGNB, Hrsg. (2018): DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau, Stuttgart, S. 21f]

Kriterienname	Beitrag zu Agenda 2030 Zielen	CE-Bonus
Flächeninanspruchnahme	Flächenrecycling	+ 5 Punkte (schwach belastet) +10 Punkte (stark belastet)
Gebäudebezogene Kosten im Lebenszyklus	Wiederverwendung von Bauteilen	+10 Punkte
Flexibilität und Umnutzungsfähigkeit	Hohe Nutzungsintensität	+10 Punkte
Marktfähigkeit	Durchführung eines Stoffstrommanagements	+ 10 Punkte
Einsatz und Integration von Gebäudetechnik	Berücksichtigung von regenerativen Energieträgern	+10 Punkte
Einsatz und Integration von Gebäudetechnik	Bereitstellung von Speicherkapazitäten oder Nutzung eines integrierten Energie- und Lastmanagements	+10 Punkte
Rückbau- und Recyclingfreundlichkeit	Werkstoffliche Verwertung von Bauteilen	+20 Punkte (1 Punkt je Bauteil)
Rückbau- und Recyclingfreundlichkeit	Vermeidung von Bauteilen	+10 Punkte (1 Punkt je Bauteil)
Mobilitätsinfrastruktur	Stellplätze für Mobilitäts-Sharing	+10 Punkte
Sicherung der Nachhaltigkeitsaspekte in Ausschreibung und Vergabe	Formulierung von Anforderungen an die Bauprodukte, die eine Wiederverwendung oder die Nutzung von Sekundärmaterialien empfehlen	+10 Punkte
Baustelle/Bauprozess	Abfallvermeidung auf der Baustelle	+10 Punkte
Nähe zu nutzungsrelevanten Objekten und Einrichtungen	Angebote für die tägliche Versorgung (Urban Gardening) oder zum nachbarschaftlichen Austausch (Nachbarschaftstreffs, Repair Cafés)	+10 Punkte

Abb. 4: Liste der Kriterien mit Circular Economy Boni [Quelle: eigene Zusammenstellung nach DGNB, Hrsg. (2018): DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau, Stuttgart, S. 18ff]

nachweisbar gemacht. Als Ergebnis erhält jedes Projekt, das eine DGNB-Zertifizierung erfolgreich abschließt, künftig eine Aussage darüber, inwieweit es einen Beitrag zur Erreichung der SDGs geleistet hat – auch als Motivation für die Nutzer und Betreiber, sich in ihrem Umgang mit dem Gebäude künftig an diesen zu orientieren. Als zusätzlichen Anreiz werden in ausgewählten Kriterien „Agenda 2030 Boni“ für Projekte vergeben, die in besonderem Maße zum Klimaschutz und der Umsetzung der weiteren UN-Nachhaltigkeitsziele beitragen. Insgesamt können zusätzliche Bonus-Punkte erworben werden, wenn die in Abb. 3 aufgeführten Aspekte zur Erreichung der SDGs beitragen.

Neben den Agenda 2030 Boni gibt es auch noch weitere Boni,

Gesamterfüllungsgrad	Auszeichnung	Mindesterfüllungsgrad
ab 35 Prozent	Bronze (nur für Gebäude im Betrieb)	-
ab 50 Prozent	Silber	35 Prozent
ab 65 Prozent	Gold	50 Prozent
ab 80 Prozent	Platin	65 Prozent

Abb. 5: Auszeichnungen [Quelle: DGNB, Hrsg. (2018): DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau, Stuttgart, S. 29]

sofern beim Bau von Gebäuden eine Circular Economy (CE) beachtet wird (vergl. Abb. 4). In Anbetracht der aktuellen Klimaveränderungen, der Verknappung und geopolitischen Abhängigkeiten von Ressourcen ist es von zentraler Bedeutung, die Möglichkeiten zur Wiederverwendung oder zur Wiederverwertung von Bauteilen oder Bauprodukten auszuloten. Ebenso sollte bereits im Planungsprozess die Rückbaufähigkeit von Bauten berücksichtigt und integriert werden. Durch die Bonuspunkte sollen Anreize geschaffen werden, um Innovationen in der lebenszyklusorientierten Planung von Gebäuden anzustoßen.

Je nach Erfüllung der vorgegebenen Anforderungen wird dann das DGNB-Zertifikat in Platin, Gold, Silber oder Bronze verliehen. Der Erfüllungsgrad wird in Prozentzahlen angegeben (vergl. Abb. 5).

Nutzungsprofile

Zurzeit steht das DGNB-System für die Zertifizierung in fast 30 unterschiedlichen Nutzungsprofilen zur Verfügung. Eine grobe Unterteilung sieht wie folgt aus:

Gebäude

Sowohl für Neubauten, Bestandsgebäude, Sanierungsprojekte als auch den Gebäudebetrieb liegen bis dato die meisten Zertifizierungen vor. Für Neubauten werden insgesamt 37 Kriterien berücksichtigt; je nach Gebäudetyp, der von Bildungsbauten, Büro- und Verwaltungsgebäuden, Geschäftshäuser, Gesundheitsbauten über Hotelgebäude, kleine Wohngebäude [bis zu 6 Wohneinheiten] Logistikgebäuden, Produktionsstätten bis hin zu Shoppingcentern, Verbrauchermärkten und Wohngebäuden [mehr als 6 Wohneinheiten] reichen kann, fällt die Gewichtung der einzelnen Kriterien unterschiedlich aus.³

Bei den Sanierungs- und Bestandsgebäuden sowie den Gebäuden im Betrieb sind eine Reihe ähnlicher Kriterien zu berücksichtigen.

Quartiere

Durch die DGNB-Zertifizierung werden Quartiere gefördert, die einen möglichst geringen CO₂-Ausstoß verursachen – in Planung und Bau, genauso wie in der späteren Nutzung. Insgesamt können sich Stadtquartiere, Businessquartiere, Gewerbegebiete, Industriestandorte, Event Areale, Resorts und Vertical Cities.

Innenräume

Das Nutzungsprofil Innenräume dient dazu, Gesundheit, Ergonomie, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Menschen zu unterstützen. Es wird für Büro und Verwaltung, Gastronomie, Hotels sowie Shopping angewandt.

Der Weg zum Zertifikat

Mit dem DGNB Zertifikat können Investoren und Bauherren die Qualität ihrer nachhaltigen Bauprojekte aussagekräftig belegen und somit messbar machen. Nach DGNB zertifiziert werden können Neubauten ebenso wie Bestandsimmobilien. Die DGNB bietet auch das DGNB Vorzertifikat zur Bewertung von Bauwerken in der Planungs- und Bauphase an. Der Zertifizierungsprozess ist für beide Instrumente prinzipiell gleich und erfolgt in dreizehn Schritten:

- Der Auftraggeber beauftragt einen DGNB Auditor.
- Der Auditor meldet das Gebäude für die Zertifizierung bei der DGNB Geschäftsstelle an. Alternativ kann die Projektanmeldung auch durch den Auftraggeber erfolgen.
- Die DGNB schließt mit dem Bauherrn einen Vertrag über die Zertifizierung.
- Der Auditor reicht die erforderlichen Unterlagen bei der DGNB Geschäftsstelle ein.
- DGNB führt eine erste inhaltliche Prüfung durch.
- Die DGNB verschickt den ersten Prüfbericht – gegebenenfalls inklusive Rückfragen – an den Auditor.
- Der Auditor schickt seine Stellungnahme zum Prüfbericht an die DGNB und legt gegebenenfalls weitere erforderliche Unterlagen bei.
- Die DGNB führt eine zweite inhaltliche Prüfung durch.
- Die DGNB verschickt den zweiten Prüfbericht an den Auditor.
- Der Auftraggeber erklärt sein Einverständnis mit dem Prüfungsergebnis.
- Der DGNB Zertifizierungsausschuss verifiziert das Prüfungsergebnis und gibt es für die Zertifikatsverleihung frei.
- Die DGNB verschickt eine abschließende Ergebnismitteilung an den Bauherrn und Auditor.
- Das geprüfte Gebäude wird mit dem DGNB Vorzertifikat bzw. dem DGNB Zertifikat ausgezeichnet.

Überdies unterstützt der Ausschuss die DGNB Geschäftsstelle bei allen prüfungsrelevanten Themen und ist zentraler Ansprechpartner für Beschwerden, Einsprüche oder Sonderanträge im Rahmen der Konformitätsprüfung.

Zwischen DGNB und Auditor besteht ganz bewusst kein Vertragsverhältnis, um größtmögliche Objektivität und Unabhängigkeit zu wahren.

Die Kosten für die Zertifizierung richten sich nach der Größe des Gebäudes, gemessen in m² Bruttogeschossfläche (BGF). Bei 2.500 m² liegen die Zertifizierungskosten bei 6.600,- € und steigen bis auf 73.500,- € bei einer BGF von bis zu 130.000 m². Bei einer DGNB-Mitgliedschaft reduzieren sich die Zertifizierungskosten je nach deren Höhe um bis zu 40 Prozent.

Bereits ausgezeichnete Objekte

Die Zahl der von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen DGNB ausgezeichneten Gebäude liegt in Deutschland im Februar 2021 bei 1.671 zertifizierten Projekten, gefolgt von Österreich (62 Projekte). Der Rest an 142 Projekten verteilt sich auf rund 25 Länder.

Im Teil 3 der Serie werden in der kommenden Ausgabe von Kleine Kniffe die elementaren Aspekte zusammengestellt, die die DGNB zur Erreichung der Klimaschutzziele im Gebäudesektor formuliert hat.

Quellen:

1. Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Hrsg. (2016): *Leitfaden Nachhaltiges Bauen. Zukunftsfähiges Planen, Bauen und Betreiben von Gebäuden*. Berlin: BMUB.
2. Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V., Hrsg. (o.J.): *Nachhaltiges Bauen: Die Rolle der DGNB*, www.dgnb.de/de/themen/nachhaltiges-bauen/
3. Siehe hierzu DGNB, 2018 (Hrsg.): *DGNB-System. Kriterienkatalog Gebäude Neubau*, Stuttgart, S. 27f.



Autoren

Dr. Oliver Foltin und Dr. Volker Teichert sind wissenschaftliche Referenten im Arbeitsbereich Nachhaltige Entwicklung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST).

Mehr Nachhaltigkeit und Gesundheit in der Mittagspause Bedeutung und Chancen der Gemeinschaftsverpflegung

Currywurst mit Pommes, ein paniertes Schnitzel mit Bratkartoffeln oder Kartoffelsalat und Spaghetti Bolognese. Das sind die beliebtesten Kantinen-Essen der Deutschen. Wenn sich also um die Mittagszeit in Deutschland durchschnittlich knapp zehn Millionen Hungrige auf den Weg in die Kantine, die Cafeteria, das Betriebsrestaurant oder die Mensa machen, dann sind es diese Gerichte, die mit am häufigsten ausgegeben und verzehrt werden. Damit gestaltet die Gemeinschaftsverpflegung die Ernährungsweise von Millionen Menschen mit.

Ein Beitrag von Carolyn Hutter, Katja Lotz, Maren Ann-Kathrin Sauter, Cora Schramm

Legt man nun – z. B. über die Currywurst mit Pommes - den Ernährungskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (kurz: DGE), der wie eine geistige Schablone funktioniert, so wird schnell deutlich, dass beides nicht zusammenpasst.

Link zu den Lebensmittel-Zufuhrempfehlungen des interaktiven Ernährungskreises der DGE: <https://t1p.de/oy9u>

Zu viel Fett, hier vor allem gesättigte Fette, zu viel tierische Eiweiße, Salz und Zucker. Gleichzeitig zu wenig Ballaststoffe, Obst und Gemüse. Das wirkt sich negativ auf die Gesundheit der Essenden aus. So sind in Deutschland bereits mehr als die Hälfte der Erwachsenen übergewichtig. Folgen von Übergewicht können Herz-Kreislauferkrankungen, Diabetes Typ 2 und verschiedene Krebsarten sein. Doch nicht nur Ärzte und Ernährungs-Fachkräfte

7 Grundsätze nachhaltiger Ernährung	
<p>1. Bevorzugung pflanzlicher Lebensmittel Aufgrund der schlechten Ökobilanz tierischer Lebensmittel und gesundheitlicher Folgen bei Überkonsum ist eine pflanzenbasierte Ernährung zu empfehlen. Zudem würden weniger Futtermittel benötigt, die landwirtschaftlichen Flächen könnten zur Ernährung der Menschen genutzt werden.</p>	<p>2. Ökologisch erzeugte Lebensmittel Die ökologische Landwirtschaft erzeugt rund 25 % weniger Treibhausgase als die Konventionelle, Böden und Wasser werden weniger belastet durch geringeren Pestizideinsatz und es finden sich weniger Zusatzstoffe in ökologisch erzeugten Lebensmitteln.</p>
<p>3. Regionale und saisonale Erzeugnisse Durch den Kauf regionaler Lebensmittel können Transportwege verkürzt und regionale Erzeuger unterstützt werden. Durch den saisonalen Gemüseanbau kann Energie bei der Beheizung von Gewächshäusern gespart werden.</p>	<p>4. Bevorzugung gering verarbeiteter Lebensmittel Weniger Verarbeitung bedeutet weniger Energie- und Wasseraufwand für Produktion und Transport, weniger Verlust von Vitaminen, Mineralstoffen und Nährstoffen. Verarbeitete Produkte enthalten häufig Zusatzstoffe, wie Konservierungsmittel und Geschmacksverstärker sowie Salz, Zucker und Fett.</p>
<p>5. Fair gehandelte Lebensmittel Besonders bei Produkten aus Entwicklungsländern sollte darauf geachtet werden unter welchen Bedingungen für Menschen und Umwelt diese erzeugt werden. Häufig leiden Erzeuger vor Ort unter schlechten Arbeitsbedingungen und Unterbezahlung. Die Auflagen des fairen Handelns beinhalten in der Regel auch Auflagen zum Umweltschutz.</p>	<p>6. Ressourcenschonendes Haushalten Durch Vermeidung von Lebensmittelverschwendung werden auch Energie und Treibhausgase gespart, da weniger aufwendig produziert und entsorgt werden muss. Auch die Reduktion von Verpackungsmüll sowie der Einsatz effizienter Küchengeräte und Ökostrom sparen Rohstoffe und Energie.</p>
<p>7. Genussvolle und bekömmliche Speisen Trotz Beachtung gesundheitlicher, ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte sollten Genuss und Spaß am Essen nicht zu kurz kommen. Andernfalls wäre eine langfristige Umstellung auf eine nachhaltige Ernährung schwer umsetzbar.</p>	



dürften von diesen Vorlieben wenig begeistert sein, auch Umwelt und Klima macht dies zu schaffen. Bis zu 30 % der weltweit erzeugten Treibhausgase werden durch das Ernährungssystem verursacht. Diese ernährungsbedingten Treibhausgase entstehen v.a. im Rahmen der Erzeugung tierischer Lebensmittel. Auch Flächen- und Wasserverbrauch spielen eine Rolle, so werden z. B. für die Produktion eines Kilogramms Rindfleisch rund 15.000 Liter Wasser benötigt. Zum Vergleich, für die Produktion eines Kilogramms Kartoffeln sind es lediglich 210 Liter Wasser.

Betrachtet man zusätzlich den Carbon-Footprint eines Menüs, so wird zum Beispiel beim Klassiker Spaghetti Bolognese deutlich, dass allein durch den Austausch von Rinderhack durch Tofu pro Portion mehr als 1 kg CO₂-Äquivalent eingespart werden kann. Aufsummiert auf viele Essen, kann die Gemeinschaftsverpflegung einiges dazu beitragen, hier vorbildlich zu wirken, ohne, dass ein großer Genuss-Verlust bei der Bolognese zu verschmerzen wäre.

Es gibt bereits einige Konzepte, die sich der Frage, wie Genuss, Gesundheit und Umwelt zu vereinbaren sind, angenommen haben. So z. B. das Konzept der nachhaltigen Ernährung, es bezieht neben gesundheitlichen und ökologischen, auch ökonomische und soziale Aspekte mit ein; Konkreter wird die Planetary Health Diet, hier werden - ausgehend von der Überlegung, wie im Jahre 2050 eine Weltbevölkerung von dann voraussichtlich 10 Milliarden Menschen ernährt werden kann - Referenzwerte für die Ernährung ausgegeben. So sind hier z. B. pro Person und Tag 200 bis 600 Gramm Gemüse, aber nur 0 bis 28 Gramm rotes oder verarbeitetes Fleisch (bei einer Gesamtenergiezufuhr von 2.500 kcal/Tag) vorgesehen. Die tägliche Currywurst oder das tägliche Schnitzel sind hier nicht angedacht,

stattdessen stehen bei dieser ressourcenleichten Kost pflanzliche Lebensmittel im Mittelpunkt.

Es ist auch an der Gemeinschaftsverpflegung, Verantwortung für Gesundheit und Umwelt zu übernehmen und im Rahmen der Möglichkeiten zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Diese Möglichkeiten sind vielfältig, wie eine qualitative Studie an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn gezeigt hat. Eine Studentin des Studiengangs BWL-Food Management befragte Betriebe zu ihrem Engagement für mehr Nachhaltigkeit und Gesundheit in der Mittagsverpflegung. Handlungsmöglichkeiten ergeben sich vom Einkauf, über die Angebotsgestaltung, die Präsentation der Speisen, bis hin zur Nachbereitung. Der ausführliche Studienbericht ist unter <https://www.food-management.online> kostenfrei einzusehen. Im Folgenden werden einige Handlungsmöglichkeiten, insbesondere aus dem Bereich der Beschaffung und Angebotsgestaltung, exemplarisch beschrieben.

So ist es z. B., gemäß den Grundsätzen der nachhaltigen Ernährung von Vorteil, ökologische und fair gehandelte Produkte einzubeziehen. Viele Einrichtungen der Außerhausverpflegung fürchten jedoch die vergleichsweise höheren Einkaufspreise solcher Lebensmittel. Besonders bei Fleisch- und Milchprodukten bestehen Preisdifferenzen zwischen konventionell und biologisch erzeugten Lebensmitteln. Ein Gesamtkonzept aus einem Mehr-Angebot von vegetarischen und veganen Speisen, bei einem gleichzeitig reduzierten Fleisch-Angebot (weniger und seltener) sowie Mischkalkulationen, können dabei helfen, den Kostenanstieg zu regulieren. Auch über die Preisgestaltung kann einiges bewirkt werden. So könnten gesündere und nachhaltigere Speisen günstiger angeboten



Foto: depositphotos

werden, während solche mit Fleisch-Komponente teurer abgegeben werden. Dies würde nicht nur dazu führen, dass höhere Einkaufspreise für ökologisch erzeugte Lebensmittel an den Endkonsumenten bzw. die Endkonsumentin weitergegeben werden könnten, sondern auch dazu, dass die Wertschätzung gegenüber ressourcenintensiv erzeugten Lebensmitteln, wie Fleisch, steigen dürfte.

Gleichzeitig kann der günstigere Preis für fleischlose und damit nachhaltig(er)e Gerichte dazu führen, dass auch die Nachfrage steigt. Den Versuch, Gäste auf eine subtile Weise zu erwünschtem Verhalten – hier zu einer gesünderen und nachhaltig(er)en Ernährung – zu bewegen, ohne dabei die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen einzuschränken, wird als Nudging bezeichnet. Das kann neben dem Preis, z. B. auch über die Gestaltung der Kunden-Laufwege oder die besonders attraktive Präsentation entsprechender Speisen erfolgen.

Die nachhaltigeren und gesünderen Angebote der Gemeinschaftsverpflegung können darüber hinaus eine Inspiration für die Essenden sein, auch zuhause im privaten Umfeld eine nachhaltigere Ernährungsweise zu praktizieren. Die Gemeinschaftsverpflegung kann diese Inkubator-Wirkung insbesondere durch Informationen und praktische Hilfestellungen, wie z. B. durch die Herausgabe von beliebten Rezepten, unterstützen. So übernimmt sie auf eine serviceorientierte Art und Weise Verantwortung für das Wohlbefinden der Gäste auf der einen und für die Umwelt auf der anderen Seite.

Quellen und zum Weiterlesen:

Koerber, Karl von (2015): Nachhaltige Ernährung und ihre fünf Dimensionen: Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Gesundheit und Kultur. In: Schockemöhle, Johanna/ Stein, Margit (Hrsg.): Nachhaltige Ernährung lernen in verschiedenen Ernährungssituationen – Handlungsmöglichkeiten in pädagogischen und sozialpädagogischen Einrichtungen. Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt-Verlag, S. 16-45.

Willett, Walter u.a. (2019): Food in the Anthropocene: the EAT-Lancet Commission on healthy diets from sustainable food systems. In: The Lancet, Februar 2019, Nr. 393, S. 447-492.

Das vollständige Quellenverzeichnis ist unter www.food-management.online einzusehen.



Prof. Dr. Katja Lotz Maren Sauter Prof. Dr. Carolyn Hutter Cora Schramm

AutorInnen

Carolyn Hutter, Katja Lotz, Maren Ann-Kathrin Sauter, Cora Schramm

Die Autorinnen lehren, bzw. haben an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Heilbronn BWL-Food Management studiert.

Nachhaltig mit System

Beschaffer*innen und Einkäufer*innen haben einen entscheidenden Hebel in der Hand, ihr Unternehmen und die Mitwelt ökologisch und nachhaltig zu verändern. Sie entscheiden über den Bezug nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen - und damit maßgeblich über die Verbesserung ihrer Umweltleistung. Jedoch ist häufig im Einkauf der Preis einziges Entscheidungskriterium. Die Berücksichtigung ökologischer oder gar sozialer Kriterien sind vielfach nicht Teil der Einkaufsprozesse bzw. -entscheidungen.

Ein Beitrag von Frank Kermann –

Referent in der Geschäftsstelle des Umweltgutachterausschusses,

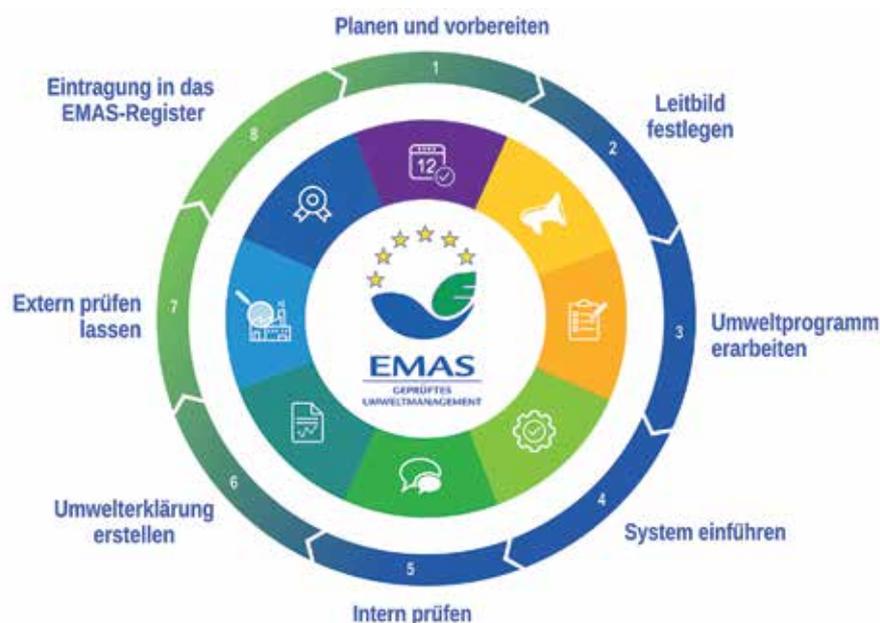
Prof. Dr. Frank Ebinger – Technische Hochschule Nürnberg und

Vorstandsmitglied im Umweltgutachterausschuss

Möchten Einkäufer den Weg der grünen Beschaffung bestreiten, so stellen sich Ihnen nicht selten Hindernisse in den Weg. Ohne den Rückhalt der Geschäftsleitung und der Belegschaft, aber auch ohne eine systematische Einbettung in die Prozesse der Organisation, kann ein Einkäufer mit nachhaltigen Ambitionen wenig bewegen. Erst wenn alle mitziehen, steigt die innerbetriebliche Nachfrage nach nachhaltigen Produkten. Einkäufer bekommen hierdurch bessere und klarere Argumente, nachhaltige Kriterien in den Beschaffungsprozess einzubeziehen. Der gesamte Betrieb vollzieht eine nachhaltige Transformation. Aber wie gelingt dieser langfristige Prozess?

Ein systematischer Ansatz mit EMAS

Gerade in der Aufarbeitung und Reflektion der eigenen Umweltauswirkungen liegen große Chancen für den betrieblichen Umweltschutz und auch für das Beschaffungswesen. Als ein von der Europäischen Kommission entwickeltes systematisches Managementinstrument unterstützt das Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) Unternehmen und Organisationen bei der Bewertung, Prozessentwicklung bzw. -einbettung, Berichterstattung und stetigen Verbesserung ihrer Umweltleistung. Nach einer Bestandsaufnahme (Umweltprüfung) beginnt der regelmäßige Verbesserungszyklus nach dem Prinzip Plan Do Check Act (PDCA).



Das folgende Beispiel verdeutlicht, wie der Einkauf im Rahmen von EMAS hinsichtlich seiner ökologischen Wirkungen weiterentwickelt werden kann:

Nachhaltige Lieferantenentwicklung bei Brugger Magnetsysteme

In Unternehmen spielt der Einkauf nach ökologischen und sozialen Gesichtspunkten eine zunehmend bedeutende Rolle. Diskussionen über gesetzliche Regelungen, wie z.B. das deutsche Lieferkettengesetz, machen den gesellschaftlichen Änderungsdruck deutlich. Je nach Unternehmen liegt im Vergleich zu den Fertigungsprozessen im eigenen Werk häufig der größere Teil des ökologischen Fußabdrucks einer Wertschöpfungskette in den vorgelagerten Stufen. Beispielsweise beim Magnethersteller Brugger entstehen über 95% der Emissionen durch energieintensive Vorprodukte wie Stahl, Drehteile, Magnete und Kunststoffe. Der große Hebel liegt in einem solchen Fall in der ökologischen und sozialen Ausrichtung der Lieferkette.

Dabei geht das Unternehmen einen eigenen Weg: Seit 2008 wendet der Magnethersteller EMAS an. Strenge Umweltkriterien in der Produktentwicklung gelten auch für Zulieferer. Das Engagement endet nicht am eigenen Werkstor. Klare Kriterien bestimmen die Auswahl und die Weiterentwicklung der Partner. Schulungen, regelmäßige Besuche und Audits beziehen die Zulieferer in den stetigen Verbesserungsprozess ein. Gemeinsam mit einer Universität und Zulieferern arbeitet das Unternehmen sogar konkret an der Weiterentwicklung ökologischer und sozialer Standards, mit dem Ziel, nachhaltige Produktionsbedingungen bei der Verarbeitung von Seltenen Erden in China einzuführen (www.fairmagnet.org).

EMAS als Anforderung bei Einkauf und Beschaffung

Das Beispiel zeigt, wie ein eingebettetes Umweltmanagementsystem die Betriebsabläufe bis in den Einkauf hinein nachhaltig verändern kann. Mit dem EMAS-System schaffen Gemeinden

eine hohe Wirksamkeit und Glaubwürdigkeit. Die externe Vor-Ort-Begutachtung des Standortes und die Validierung einer Umwelterklärung durch branchenspezifisch zugelassene Umweltgutachter erhöhen die Glaubwürdigkeit und Transparenz noch einmal deutlich. EMAS fungiert somit als Garant für Zuverlässigkeit – auch für den betrieblichen Einkauf.

Obwohl dies so ist, spielt EMAS als Organisationslabel in der öffentlichen Auftragsvergabe bisher noch keine tragende Rolle. Produktlabel haben hier einen direkteren Bezug. Doch auch ein Umweltmanagement kann als Kriterium in einer Ausschreibung dienen. Für die Eignungsprüfung können Auftraggeber beispielsweise fordern, dass die bietenden Unternehmen über eine Zertifizierung nach dem Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) oder nach anderen europäischen oder internationalen Normen verfügen, sofern die Ausführung des ausgeschriebenen Auftrags eine derartige Anforderung rechtfertigt. Eine Broschüre mit dem Titel EMAS in der öffentlichen Beschaffung stellt hierzu gute Gründe und Möglichkeiten zur Nutzung von EMAS in öffentlichen Ausschreibungen zusammen (www.umweltbundesamt.de/publikationen/emas-in-der-oeffentlichen-beschaffung).



Autoren

Prof. Dr. Frank Ebinger – TH Nürnberg und
Vorstandsmitglied im Umweltgutachterausschuss
Frank Kermann –
Referent Umweltgutachterausschusses

kleine
Kritte

